Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 194. Sonnabend, 19. August 1905.

Tagesschau.

* Reichskanzler Fürst Bülow ist nach Wilhelmshöhe abgereist. In Kassel ist auch der österreichische Botschafter eingetroffen.

* Der Vorwärts und die Leipziger Volkszeitung (Mehring) liegen sich wieder einmal in den Haaren.

* Nachrichten von der Erkrankung und dem bevorstehenden Rücktritt des Kolonialdirektors Stübel werden als unbegründet bezeichnet.

Die Admirale Krieger und Vischnevetzky von der Schwarzen-Meerflotte sowie die Kommandanten des „Georgi Pobjedonossez" und der „Pruth" sind, letztere unter Verleihung eines höheren Dienstgrades, zur Disposition gestellt worden.

* Auf Kreta hatten britische und russische Truppen ernste Gefechte mit den Insurgenten zu bestehen, bei denen beide Teile Verluste hatten.

* Die Friedenskonferenz in Portsmouth gelangte zur Einigung in der Frage der ostchinesischen Bahn. Man erwartet, daß der Rest der Beratungspunkte heute oder Sonnabend erledigt sein wird.

* Minister Witte erklärte wiederholt, daß er alles, was in seinen Kräften stehe, zur Erlangung des Friedens tue.



Bülows Verbeugung vor Pod. Auf die von der Bürgermeisterkonferenz in Myslowitz beschlossene Anfrage an den Reichskanzler, ob er geneigt sei, mündliche Vorstellungen wegen der besonders in Oberschlesien herrschenden Fleischnot entgegenzunehmen, hat Fürst Bülow dem Ersten Bürgermeister Stolle in Königshütte folgende Antwort zugehen lassen:

„Die Entscheidung in der Frage einer Erhöhung des Kontingents der russischen Schweine steht ressortgemäß nur dem Herrn Landwirtschaftsminister zu. Nachdem dieser jedoch nach eingehender Erwägung und Prüfung des gegenwärtigen Preises und Absatzgebietes wie auch der Interessen des Konsums eine Erhöhung des Kontingents abgelehnt hat, sehe ich mich außerstande, Ihren Wünschen zu entsprechen. Zu meinem größten Bedauern muß ich Sie bitten, von dem beabsichtigten Besuch Abstand zu nehmen.

Reichskanzler Fürst Bülow."

Trotz dieses ablehnenden Bescheides läßt die Agitation für eine teilweise Aufhebung der Grenzsperre nicht nach. So wird aus Dortmund gemeldet: Der hiesige Magistrat ist in einer detaillierten Eingabe an zuständiger Stelle dahin vorstellig geworden, daß die Grenzen der Nachbarländer, wenigstens Hollands und Dänemarks, auf einige Monate für die Einfuhr von lebenden Schweinen geöffnet bezw. deren Einfuhr erleichtert werde.

Reichskanzler Fürst Bülow traf Donnerstag morgen 5 Uhr in Berlin ein. Nachdem er sich im Laufe des Vormittags von einigen seiner Räte im Auswärtigen Amte hatte Vortrag halten lassen und eine Reihe laufender Geschäfte erledigt hatte, reiste er am Nachmittag nach Wilhelmshöhe zum Kaiser.

Daß Kolonialdirektor Dr. Stübel während seines Urlaubs schwer erkrankt sei, wird von der „Tägl. Rundsch." bestritten. Die angebliche schwere Erkrankung des Kolonialdirektors, der im 60. Lebensjahre steht, beschränke sich darauf, daß er, wie es auch seinen Amtsvorgängern gegangen ist, infolge Überbürdung überarbeitet ist. Müßig sei auch die weitere Kombination, daß Dr. Stübel sich mit Rücktrittsabsichten trage. Seine Absicht geht, wie das genannte Blatt behauptet, in Wahrheit dahin, Mitte September gestärkt und arbeitsfrisch nach Berlin zurückzukehren und seine Amtsgeschäfte zu übernehmen.

Die Ernennung des Freih. v. Schorlemer-Lieser zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz wird nach Privatmeldungen aus Trier noch vor Beginn der Manöver erfolgen, da das Befinden des gegenwärtigen Präsidenten Nasse diesem die Erfüllung der Repräsentationspflichten bei der Anwesenheit des Kaisers nicht gestattet.

Herrn von Podbielskis Anschauungen über die Fleischteuerung werden im preußischen Staatsministerium, wie der erste Bürgermeister von Königshütte, Herr Stolle, neulich in einer öffentlichen Versammlung mitteilte, von dem Minister des Innern und dem Handelsminister nicht geteilt. Die agrarische „Deutsche Tageszstg." ist außer sich darüber, daß Bürgermeister Stolle Kenntnis von der abweichenden Auffassung der Minister Möller und von Bethmann-Hollweg erlangt habe, und meint, es würde im Interesse der gesammten Staatsregierung liegen, wenn man mit allen Mitteln verhindern wollte, daß etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Ministerien in der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht und parteitaktisch ausgenützt werden. — Diese Angst des Bündlerblattes vor Indiskretionen aus dem Staatsministerium ist nur daraus zu erklären, daß es sich um eine spezifisch agrarische Angelegenheit handelt. Denn sonst hat sich die „Deutsche Tageszstg." noch nie geniert, Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Ministern, wie sie oft genug vorkommen und ebenso oft auch bekannt werden, zu parteitaktischen Zwecken auszunutzen.

Der Reichskanzler und Herr v. Trotha. Wenn auch die Unterbrechung des Urlaubsaufenthaltes des Fürsten Bülow in Norderney und seine Reise zum Kaiser nach Wilhelmshöhe an und für sich kein außergewöhnliches Ereignis ist, und sich alljährlich um diese Zeit zu wiederholen pflegt, so kann es doch nicht fehlen, daß bei der gegenwärtigen bewegten Lage sich hieran allerhand Vermutungen knüpfen. Die nächstliegende und wahrscheinlichste ist wohl, daß der Reichskanzler in erster Linie das Bestreben hat, hinsichtlich der peinlichen Angelegenheit zwischen ihm und dem General von Trotha eine Klärung zu schaffen.


General v. Trotha

Die „Kreuzztg.", die mit militärischen Kreisen enge Fühlung unterhält, hat bereits auf die Abberufung des Generals durch eine Bemerkung vorbereitet, die dahin geht, es würde nichts Auffälliges haben, wenn Herr von Trotha seine in einem Berliner Krankenhause schwer krank darniederliegende Gattin besuchen würde. Ein anderes auf der äußersten Rechten stehendes Blatt nennt die Proklamation des Generals an die Herero einen Ausrottungserlaß, von dem man in der Tat nicht begreife, wie ihn ein gebildeter Deutscher niederschreiben könnte. Es scheint demnach, als wenn die Tage des Generals von Trotha als Oberkommandierender von Südwestafrika gezählt seien und seine Abberufung demnächst erwartet werden könnte.

Der „Vorwärts" hat an die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" unter Berufung auf § 11 des Reichspreßgesetzes eine Berichtigung gesandt, da er von dem letzten Dementi des Regierungsblattes, betreffend die angebliche deutsch-englische Kriegsgefahr, die durch einen schweren Konflikt zwischen Kaiser Wilhelm II. und König Eduard herbeigeführt worden sei, zu Unrecht betroffen sein will; nicht er will diese Behauptung aufgestellt haben, sondern er habe sich darüber aufgehalten, daß andere Blätter derartige Äußerungen gebracht hätten, ohne dementiert worden zu sein.

Franz Mehring und der „Vorwärts". Die „Leipziger Volksztg." bringt folgende „vorläufige Notiz":

„Unser Leitartikel über „guten Ton" hat den „Vorwärts" veranlaßt, vier eng gedruckte, mit K. E. gezeichnete Spalten voll belletristischer Mätzchen und wissentlich unwahrer Schmähungen über die „Leipziger Volksztg." zu ergießen. Es war anfangs unsere Absicht, auf einen Angriff dieses Kalibers nicht zu erwidern, doch werden wir durch zahlreiche Zuschriften aus der Partei ersucht, diesen uns aufgezwungenen Anlaß zu benutzen und endlich einmal die ganze Vorwärts-Frage, die nachgerade wie ein Alp auf der Partei lastet, einer prinzipiell-systematischen Erörterung zu unterziehen. Wir haben uns entschlossen, diesen Wünschen nachzukommen, müssen aber um ein wenig Geduld bitten, da wir die Artikelserie über die Schrift der Genossin Roland-Holst, deren Inhalt der „Vorwärts" den deutschen Genossen so unrichtig dargestellt hat, zunächst beendigen möchten. Es ist nicht unsere Schuld, wenn der „Vorwärts" so viel ins Unreine bringt, daß wir es nur nach und nach ins Reine bringen können".

Auf diese „prinzipiell-systematische Erörterung" der ganzen Vorwärtsfrage durch den Genossen Mehring darf man gespannt sein. Sie wird ein weihevolles Vorspiel abgeben zu dem Jenaer Parteitag der Sozialdemokratie.

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag? Schon seit längerer Zeit sind Bemühungen im Gange, einen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag herbeizuführen, doch scheinen die Verhandlungen auf einen toten Punkt angelangt zu sein, wenigstens drohen die künftigen Verhandlungen über den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag einer Meldung der Morningpost aus Washington zufolge dem bisherigen Ausblick nach an der Unerfüllbarkeit der deutschen Forderungen zu scheitern, welche einen Vorzugstarif vor England und Zollbegünstigung des deutschen Rübenzuckers gegenüber dem kubanischen Rohrzucker einschlössen. Die Regierung setze jedoch große Hoffnungen auf das Ergebnis der Gegenseitigkeits-Konferenz, die in Chikago zusammentrat und die möglicherweise den Weg zu einer den berechtigten deutschen Ansprüchen genügenden Tarifreform weisen werde, die dem Präsidenten Roosevelt erwünscht ist.



Österreich-Ungarn.

Zur Lage in Ungarn erfährt die „Köln. Ztg." von gutunterrichteter Seite, die ungarische Regierung wolle gegenüber der Koalition ihre Taktik ändern. Bisher habe sie sich als unparlamentarische Regierung gegeben und erklärt, ihre Aufgabe sei beendet, sobald eine neue parlamentarische Regierung gebildet wäre. Nunmehr wolle sie selbst trachten, parlamentarisch zu werden. Sie werde die von innerer Auflösung bedrohte liberale Partei zur Regierungspartei umbilden. Dazu werde sie auf der nächsten Versammlung dieser Partei am 23. August durch ein Mitglied den Antrag stellen lassen, der Partei folgendes Programm zu geben: 1. Selbständiges Zollgebiet nach Ablauf der bevorstehenden Handelsvertragsperiode (1916); 2. allgemeines geheimes Wahlrecht; 3. soziale und wirtschaftliche Reformen; magyarische Regimentssprache in den aus Ungarn rekrutierten Regimentern. Der Antragsteller werde die Erklärung abgeben, die Regierung mache dieses Programm zu dem ihrigen und wolle auf seiner Grundlage Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus ausschreiben.

Rußland.

Unter dem Verdacht des Hochverrats ist, wie polnischen Blättern aus Warschau gemeldet wird, der Chef der dortigen politischen Polizei, Kurl, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sind im Gouvernementspalast erfolgt.

Norwegen.

Aus Christiania wird den Blättern gemeldet: Die norwegische Staatsregierung habe definitiv beschlossen, beim Storthing die Wahl des Prinzen Karl von Dänemark zum norwegischen König zu beantragen (?)

Die Volksabstimmung in Norwegen bezüglich der Unionsangelegenheit hatte folgendes Gesamtergebnis: 368 200 Stimmen lauteten für und 184 gegen die Trennung. Bei der letzten Storthingswahl waren 236 641 Stimmen abgegebeu worden.

Türkei.

Blutige Kämpfe auf Kreta. Zwischen britischen Truppen und Aufständischen kam es zu einem Zusammenstoß. Hierbei wurde ein britischer Soldat leicht verwundet und ein Aufständiger getötet. — In einem ernsten Gefechte zwischen russischen Truppen und Aufständigen, die unter Führung von Manos bis Rethymno vorgerückt waren, wurden die Aufständigen zurückgeworfen. Sie verloren zwei Tote. Die Russen hatten vier Verwundete.

Streikbewegung in der Türkei. Die Streikbewegung in Rußland, die namentlich auch die Kaukasusländer und Küstenstriche des Schwarzen Meeres in Mitleidenschaft gezogen hat, scheint, so wird der „Köln. Volksztg." aus Konstantinopel geschrieben, seit kurzem auch auf die Türkei bezw. deren an Rußland grenzenden Teile übergreifen zu wollen. Wie soeben eingetroffene Meldungen aus Samsun am Schwarzen Meere berichten, sind dort kürzlich mehrere Streiks ausgebrochen. Seit einiger Zeit schon befinden sich die Arbeiter der türkischen Tabakregie, die dort eine bedeutende Fabrik unterhält, im Ausstand und bedrohen ihre Vorgesetzten; sie sollen durch verschiedene aus Batum (Rußland) herübergekommene Personen aufgehetzt worden sein. Ferner haben alle Kutscher der Stadt einen Tag lang gestreikt. Demnächst erwartet man auch einen Ausstand der Bäcker.

Die Portsmouther Beratungen.

Am Mittwoch, dem sechsten Sitzungstag, waren in der Vormittagssitzung die Bevollmächtigten mit der Beratung des siebenten Artikels beschäftigt; in der Nachmittagssitzung wurde die Debatte über denselben Artikel fortgesetzt und die Konferenz um 6¾ Uhr nachmittags vertagt.

Die Mittwoch-Nachmittagssitzung der Konferenz beschäftigte sich zunächst mit der Erörterung über die chinesische Osteisenbahn. Nach Beseitigung einiger Mißverständnisse wurde eine Einigung erzielt, wobei jedoch ein Punkt einer späteren Erwägung vorbehalten wurde. Nachdem Artikel 7 so erledigt worden war, ging man zur Beratung des Artikels 8 über, der sich mit dem übrigen Teil der mandschurischen Eisenbahn, von der mandschurischen Station bis nach Progranitschnaja, wo sie die Usiuri-Eisenbahn erreicht, befaßt. Artikel 8 wurde nach kurzer Erörterung angenommen.

Minister Witte äußerste Mittwoch abend gegenüber Berichterstattern: Ich tue alles, was ich nur kann zur Erlangung des Friedens. Von den 8 Artikel, die bereits erwogen sind, habe ich in bezug auf sieben nachgegeben; kein anderer russischer Staatsmann würde gewagt haben, auf seine eigene Verantwortung hin, so weit zu gehen, wie ich es getan habe.

Artikel 9, der von der Kriegsentschädigung handelt, sollte am Donnerstag erörtert werden. Man erwartet, daß der Meinungsaustausch über die restierenden Artikel am Freitag oder am Sonnabend beendet sein wird, und daß sich dann die Konferenz auf Montag vertagt, damit inzwischen die Delegierten ihre Regierungen befragen können. Rußland gibt jede Anwartschaft auf die Mandschurei auf. Seine einzige Hoffnung, einen Teil seiner ungemein großen Ausgaben für die Eisenbahn vergütet zu erhalten, wäre ein Abkommen mit China. Japan soll sich mit seinen Ansprüchen für die nach dem Durchmarsch der russischen Armee notwendig gewordene Wiederherstellung der Eisenbahn an die chinesische Regierung wenden.

Mittwoch abend waren Gerüchte im Umlauf, nach welchen sich verschiedene Mächte bemühen sollten, Japan zu veranlassen, auf die Kriegsentschädigung zu verzichten und sich statt dessen eine möglichst weitgehende anderweitige Kompensation zu sichern, aber nur für den Fall, daß Rußland schließlich in die Abtretung von Sachalin einwilligt.

Japan besteht beharrlich auf der Übergabe der internierten Kriegsschiffe. Man glaubt, daß diese Beharrlichkeit auf das dringende Anraten Englands zurückzuführen sei. Eine etwaige Entschädigung soll nicht zur Vergrößerung der japanischen Flotte verwendet werden, da die internierten Schiffe, falls Japan sie erhält, und die gehobenen Schiffe Neu-

bauten von Kriegsschiffen überflüssig machen. Die Kriegsentschädigung soll vielmehr dazu benutzt werden, den durch den Krieg entstandenen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, für Pensionen zu sorgen, und das Erziehungssystem in Japan zu verbessern.

Der japanische Angriff auf Kamtschatka.

Die japanische Marineleitung hat bekannt gegeben, daß sie gegen Ochotsk und Kamtschatka Expeditionen ausgesandt hat. Diese Veröffentlichung steht in einem solchen Widerspruch zu der strengen Geheimhaltung aller militärischen Maßnahmen, welche die japanische Regierung während des ganzen Krieges erfolgreich durchgeführt hat, daß man nach ihrem Zweck fragen muß. Er wird in politischen Gründen zu suchen sein. Augenscheinlich beabsichtigt Japan durch die Ankündigung des Angriffs auf zwei Punkte des russischen Reichs einen Druck auf die Friedensverhandlungen auszuüben. An einem Erfolg des Vorstoßes ist nicht zu zweifeln, da die russischen Streitkräfte in Ochotsk und auf der Halbinsel Kamtschatka so gering sind, daß sie keinen energischen Widerstand zu leisten vermögen. Da die japanische Flotte die See beherrscht, können auch keine russischen Verstärkungen rechtzeitig eintreffen, denn der Landweg ist ungeheuer lang und für größere Abteilungen unbenutzbar. Auf Kamtschatka wird Petropawlowsk das Ziel der japanischen Operationen sein, eine kleine Stadt von 400 Einwohnern, die durchweg Beamte und Soldaten sind. In früherer Zeit war es der Mittelpunkt der Verwaltung des Küstengebiets, und während des Krimkriegs wurde es bekannt durch die erfolgreiche Abwehr des Angriffs eines englisch-französischen Geschwaders. Die Stadt liegt an der Ostseite der Awatchinesischen Bucht, die mit dem Meer durch eine schmale Wasserstraße verbunden ist und sich als ein mächtiges, 18 Kilometer langes und 14 Kilometer breites Oval darstellt. In den hohen umgrenzenden Bergen sind zwei Vulkane noch tätig. 74 Häuser hat Petropawlowsk, meist elende, zerfallene Bauten, nur die Gebäude der russischen Handelsgesellschaft und der Verwaltung sind gut. Die wirtschaftliche Bedeutung Kamtschatkas liegt wesentlich in der Ausnutzung des ungeheuren Fischreichtums. Die russische Regierung sucht fremde Fischer fernzuhalten, indem sie den Fang von dem Besitz eines Erlaubnisscheins abgängig macht. Amerikanische und japanische Schiffe sind wiederholt wegen Übertretung der Vorschriften aufgebracht worden. Besondere Streitigkeiten entstehen immer wieder durch die schonungslose Vertilgung der Robben und Walrosse durch die Amerikaner. Die Walfischjagd betreibt eine von dem Grafen Keyserling gebildete Gesellschaft. Ganz unerschlossen sind die Schätze des Landes an Mineralien und Holz, an vielen Stellen wurde von einer wissenschaftlichen russischen Expedition Gold gefunden, daneben Steinkohlen, Schwefel und Graphit. Während des Krieges hat im vorigen Sommer ein kleiner japanischer Angriff auf einzelne Orte der Westküste stattgefunden. Ein Marineoffizier mit einigen hundert Mann landete im Juni bei dem Dorf Jawino und legte eine Verschanzung an. Ende Juli wurde die kleine Abteilung von den Russen überwältigt und zum Abzug gezwungen. Auch auf den Kommodore-Inseln, westlich von Kamtschatka erschienen japanische Schiffe, anscheinend bewaffnete Handelsfahrzeuge und hatten Zusammenstöße mit den Russen. Eine Zeitlang war in englischen und japanischen Blättern die Rede von einem angeblichen Plan, eine Expedition auszurüsten, welche die Sammelpunkte der Robben und Walrosse aufsuchen sollte, um eine riesige Jagd zu unternehmen, da die strenge russische Überwachung des Robbenschlags durch den Krieg aufgehört hatte. Der Gedanke ist aber nicht verwirklickt worden, die japanische Regierung hätte auch wohl kaum ihre Zustimmung zu einem derartigen Raubzug gegeben. (Köln. Ztg.)



ff. **Culmsee**, 17. August. Das alte Schulgebäude, in welchem sich die katholische Knabenschule befindet, wurde durch einen Vertreter der Königl. Regierung im Beisein des Herrn Landrat Dr. Meister und Bürgermeister Hartwich eingehend besichtigt. Wie verlautet, soll ein neues Gebäude gebaut werden, da die Klassenzimmer sich als unzureichend erwiesen haben. — Vom 3. Dragonerregiment stürzte in Nawra ein Soldat so unglücklich vom Pferde, daß er einen Schädelbruch davon trug. Er wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, starb aber schon nach einigen Stunden, ohne die Besinnung zu erlangen. Derselbe ist bei Bromberg zu Hause. Die Eltern wurden telegraphisch von dem Unglück benachrichtigt. — In den letzten Tagen passieren unsere Stadt Truppen aller Gattungen. Heute sind hier 345 Pferde und 400 Mann — Blücherhusaren — die den Feind markieren, einquartiert. — Frau Konditor Schröder, früher in Thorn, wurde plötzlich vom Gehirnschlag getroffen und war nach einigen Minuten tot.

Briesen, 17. August. Herr Kreisarzt Dr. Hopmann hat ein Merkblatt über die beim Ausbruch und nach dem Erlöschen ansteckender Krankheiten anzuwendenden Maßnahmen herausgegeben. Das Merkblatt soll von den Polizeibehörden den von ansteckenden Krankheiten betroffenen Familien schleunigst verabfolgt werden. — Die etwas geistesschwache 26jährige Tochter Hedwig des Besitzers Gottlieb Beyer in Abb. Rehden begab sich am letzten Freitag auf den Weg zu ihrem Bruder in Bergwalde, ist aber bei diesem nicht eingetroffen und wird vermißt.

Czersk, 17. August. Für das in Czersk neu einzurichtende Amtsgericht soll die Gemeinde das Gebäude bauen; der Justizfiskus will dafür an die Gemeinde eine jährliche Miete von 4 Prozent der Bausumme zahlen. Zur Aufbringung der Baukosten beschloß die Gemeindevertretung die Aufnahme einer Anleihe von 105 000 Mark; ferner soll der Justizminister gebeten werden, die Miete um 1 bis 2 Prozent zu erhöhen, da die Gemeinde jährlich eine größere Summe zur Unterhaltung des Amtsgerichts zusteuern muß.

Neuenburg, 17. August. Mittwoch mittag entstand in dem benachbarten Orte Konschitz Feuer. Das dem Zimmermann Klawonn gehörige massive Wohnhaus, das mit Stroh gedeckt war, stand in Flammen. Allem Anscheine nach ist es durch Funken aus dem Schornsteine entstanden. In dem Hause wohnte noch der Ziegeleiarbeiter Buchholz. Dieser ist gar nicht gegen Feuersgefahr versichert, Klawonn dagegen nur mit einem sehr geringen Betrage für Haus und Mobilien. Wenn auch ein Teil des Mobiliars gerettet werden konnte, erleiden die Familien dennoch großen Schaden.

Marienburg, 17. August. Die feste Anstellung des Seminardirektors Engler in Anklam ist nunmehr erfolgt. Als dessen Nachfolger wurde zum Direktor unserer höheren Mädchenschule Oberlehrer Enderlin aus Charlottenburg gewählt. Derselbe hat jedoch vor der bestimmten Annahme-Erklärung verschiedene Bedingungen gestellt, auf welche einzugehen der Magistrat sich nicht in der Lage befand und daher sofort durch die Wahl des Seminaroberlehrers Schlemmer aus Waldau die Stelle besetzte.

Elbing, 17. August. Nachdem der Friedrich-Wilhelm-Platz außer dem Rondell durch das Kaiser-Wilhelm-Denkmal einen neuen Schmuck erhalten hat, soll der freigebliebene Teil des Platzes vor dem Rathause einen Brunnen erhalten. Durch eine Stiftung des verstorbenen Reutiers Silber sind die Mittel für diesen Zweck bereitgestellt. Da einstweilen die Zinsen des hinterlassenen Kapitals noch zu Unterstützungen verwendet werden müssen, man aber den Brunnen schon bald aufstellen möchte, so gedenkt man die fraglichen Unterstützungen aus städtischen Mitteln zu bestreiten und schon im nächsten Jahre den Brunnen aufzustellen, der nach seinem Stifter die Bezeichnung „Silber-Brunnen" erhält.

Elbing, 17. August. Der Rendant der städtischen Sparkasse in Elbing, Herr Schäfer, der sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Westerplatte bei Danzig zur Kur aufhielt, ist dort am Mittwoch nachmittag 2 Uhr gestorben. Herr Schäfer hat ein Alter von 53 Jahren erreicht; er war seit 1881 im städtischen Dienst und war für die durch Pensionierung des Kämereihauptkassenrendant Herrn Kahnert freigewordene Stelle in Aussicht genommen.

Neuteich, 17. August. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brannten in Palschau Scheune und Stall des Besitzers Friesen ab.

Tiegenhof, 17. August. Die Kaiserin hat dem hiesigen Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins, dessen Vorsitzende Frau Apotheker Knigge-Tiegenhof ist, eine außerordentliche Ehrung durch Übersendung Höchstihres Bildes in beinahe Lebensgröße mit kostbarem Rahmen zu teil werden lassen.

Danzig, 17. August. Durch einen glücklichen Zufall ist ein Danziger Kaufmann, Emil Rothmann, bei dem Spremberger Eisenbahnunglück vor dem sicheren Tode bewahrt worden. Herr R., der sich auf der Rückkehr von Görlitz befand, hatte seinen Platz in einem Koupe 2. Klasse im zweiten Wagen des Zuges, d. h. in demjenigen Wagen, der mit dem ersten vollständig zertrümmert wurde und dessen Insassen fast sämtlich den Tod fanden. Auf dem Bahnhof in Spremberg traf Herr R. einen Geschäftsfreund, der mit ihm während der Fahrt gern eine Besprechung erledigen wollte. Da dieser jedoch nur ein Billett 3. Klasse und seinen Platz in einem der hintersten Wagen hatte, so stieg Herr Rothmann für eine Strecke in dies Abteil. Unmittelbar darauf erfolgte der furchtbare Zusammenstoß.

Danzig, 17. August. In der heutigen Magistratssitzung regte Herr Oberbürgermeister Ehlers die Frage an, wie die Stadt Danzig sich zu dem Besuch der englischen Gäste stellen soll. Der Oberbürgermeister ist der Ansicht, daß man, eingedenk des Empfanges, den die deutsche Flotte im Vorjahre in Plymouth gefunden, die Engländer nicht nur höflich empfangen, sondern ihnen auch den Aufenthalt in Danzig möglichst angenehm machen müsse. Naturgemäß sei abzuwarten, was die Staatsbehörden, insbesondere die Marineverwaltung, zu tun beabsichtigen. Vielleicht kann ein Gartenfest für die englischen Matrosen auf der Westerplatte und ein Festmahl für die Offiziere veranstaltet werden. Als vom 10. bis 13. Juli 1904 die deutsche Flotte vor Plymouth ankerte, luden nicht nur die Spitzen der militärischen Behörden und die Offizierkorps einander zu Gast, sondern auch die städtischen Vertreter von Plymouth begrüßten den Admiral von Köster und damit die deutsche Flotte, gaben den deutschen Offizieren ein Festmahl, den Mannschaften ein Gartenfest und sorgten für die sonstige Unterhaltung der deutschen Gäste. Admiral von Köster gestattete damals die Besichtigung der deutschen Kriegsschiffe, insbesondere seines Flaggschiffes „Kaiser Wilhelm II." Der englische Admiral Wilson wird wahrscheinlich in Deutschland ebenso handeln.

Kolberg, 17. August. In der Nähe von hier ist der Fischerkutter Marie aus Stettin untergegangen, von der Besatzung sind 3 Mann ertrunken.

Heiligenbeil, 17. August. Gestern mittag um 12 Uhr wurde auf dem oberen Korridor des Siechenhauses die 62 Jahre alte Sieche Justine tot aufgefunden. Sie hatte sich an beiden Armen die Pulsadern geöffnet und war verblutet. Die Unglückliche befand sich seit elf Jahren im hiesigen Siechenhause.

Pr.-Holland, 17. August. Die Kandidatur für den Reichstagswahlkreis Pr.-Holland-Mohrungen ist, wie wir hören, seitens der vereinigten Konservativen und Bündler dem Rittergutsbesitzer H. O. Glüer-Bergehnen angetragen worden.

Buk, 17. August. Vor einigen Tagen hatte eine hiesige Arbeiterfamilie Pilze gegessen. Der Mann trank unmittelbar darauf Branntwein, worauf starkes Erbrechen erfolgte und er am Leben blieb. Die Frau und ihr Sohn erkrankten und wurden ins Lazarett gebracht. Erstere ist bereits verstorben und letzterer wird wohl auch nicht davon kommen.

Rastenburg, 17. August. Eine riesige Feuersbrunst hat Mittwoch abend den größten Teil des königlichen Landgestüts Rastenburg vernichtet, doch ist die Hauptgefahr, die dem wertvollen und zum Teil unersetzlichen Pferdebestande drohte, durch die Geistesgegenwart und Umsicht der Beamten glücklicherweise abgewendet worden. In später Nachmittagsstunde brach auf einem der über den Ställen gelegenen Futterböden ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Allgemein wird angenommen, daß das starken Rauch entwickelnde Feuer durch Selbstentzündung des Heus entstanden ist. Die ungefähr 140 Hengste, die in den verschiedenen Stallungen untergebracht waren, wurden so bald als möglich in Sicherheit gebracht, so daß auch nicht der Verlust eines einzigen Tieres zu beklagen ist. Die Feuerwehr war mit anerkennenswerter Schnelligkeit zur Stelle und ging dem wütenden Element mit großer Bravour zu Leibe. Gleichwohl waren die meisten Gebäude nicht zu halten, und die hauptsächlichsten Anstrengungen der Löschmannschaften mußten sich darauf beschränken, das Verwaltungsgebäude zu retten. Die Reitbahn ist mit vielen Stallungen abgebrannt. Die Feuerwehr blieb bis in die tiefe Nacht auf ihrem Posten. Eine Abschätzung des Schadens ist vorderhand nicht möglich.

Rastenburg, 17. August. Der Gesamtschaden bei dem gestrigen Brandunglück im Königlichen Landgestüt beträgt rund 200 000 Mark. Es sind für 50 000 Mark Futtervorräte verbrannt. Der Gebäudeschaden wird auf 150 000 Mark angegeben. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt mit Sicherheit noch nicht ermittelt.

Königsberg, 17. August. Am 20. Dezember d. Js. kann das Grenadier-Regiment Kronprinz in Königsberg i. Pr. auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Zur Jubelfeier werden in Königsberg sowohl der Kaiser wie auch der Kronprinz erwartet. Die Beteiligung bei dem Jubiläum von seiten ehemaliger Angehöriger des Regiments wird eine außerordentlich große sein. Anmeldungen zur Jubelfeier erbittet das Regiment bis zum 1. Oktober an das Regiments-Geschäftszimmer.

Königsberg, 17. August. Das Gewitter, das Mittwoch Nachmittag mit starkem Platzregen über unsere Stadt niederging, hat sich auch im Samlande vielfach unangenehm bemerkbar gemacht. In Cranz hat ein sogenannter kalter Blitzstrahl den Turm der evangelischen Kirche getroffen, ohne indes erheblichen Schaden anzurichten. Auf dem Gute Wargenau im Kreise Fischhausen ist um 4¼ Uhr ein Mann vom Blitze erschlagen worden.

Königsberg, 17. August. Einen tödlichen Ausgang hat der Unfall genommen, von dem, wie bereits berichtet, der Kantinenwirt Göring in der Kaserne der Wagnerstraße betroffen wurde. Nach sechsstündigem qualvollen Leiden erlöste der Tod den Verunglückten von seinem Leiden.

Königsberg, 17. August. Mittwoch mittag hatten die in der Königlichen Eisenbahnwerkstätte beschäftigten Maschinenschlosser Deubler und Klein, beide noch junge, unverheiratete Leute, des letzteren Geburtstag mit Alkohol gefeiert. Als sie dann wieder im Lokomotivschuppen hinter dem Südbadnhof gemeinsam bei der Arbeit waren, gerieten sie aus unbekannten Gründen in Streit, in dessen Verlauf Deubler, der Sohn eines Lokomotivführers, sich aus seinem Arbeitsspind einen sogen. „Durchreiber" ein vierkantiges, meißelähnliches, zum Vergrößern von Bohrlöchern benutztes, sehr scharfes und spitzes Instrumemt, holte und dieses seinem viel größeren Arbeitskollegen Klein von oben her in die linke Brustseite stieß, sodaß das Herz duchbohrt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder warf das Instrument in das Spind zurück und entfloh, wurde jedoch in einer Destillation auf dem alten Garten durch die Polizei festgenommen.

Memel, 17. August. Große Aufregung herrscht in dem russischen Badeorte Polangen bei Memel infolge eines Überfalls auf die Post. Die von Libau nach Polangen gehende Post wurde Dienstag um 8 Uhr morgens ziemlich auf der Mitte des Weges von sechs bewaffneten Strolchen überfallen. Sie fuhr, nach dem „M. Dpfb.", wie gewöhnlich, mit zwei Pferden, geführt von einem Kutscher und einem bewaffneten Postillon. Auf Gegenwehr verzichtend, hieb der Kutscher auf die Pferde, während der Postillon sich mit dem Säbel zu verteidigen suchte. Beide erhielten Hieb- und Schußwunden, doch gelang es ihnen durchzubrechen und die Post nach Polangen zu befördern. Die in Polangen wohnenden Kurgäste sind durch den Vorfall nicht wenig in Angst versetzt, da sie den gleichen Weg bei ihrer Rückfahrt fahren müssen. Die Situation wird dadurch nicht gebessert, daß von seiten der Regierung den Zeitungen alle Berichte über die Unruhen verboten sind, so daß die gefährdeten Gegenden unbekannt bleiben.

Hohensalza, 17. August. Beim Diebstahl abgefaßt wurden die 14 jährigen Schulknaben Swierz und Zientara von hier, die mittels Nachschlüssels sich Eingang in die in der Parkstraße belegene Wohnung eines im Manöver befindlichen Leutnants verschafft hatten und hier mehrere Gegenstände entwendeten, die ihnen ein in demselben Hause wohnender Polizeibeamter abnahm. Die hoffnungsvollen Bürschchen sind Schulschwänzer und bereits wegen Diebstahls vorbestraft.

Posen, 17. August. Mehrere Beamte der königlichen Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen werden demnächst eine Studienreise nach Amerika antreten, um die Ansiedelungsverhältnisse bei den Farmern kennen zu lernen. An der Studienreise, die etwa zwei Monate dauern wird, nimmt auch der vortragende Rat im Finanzministerium, Geheimrat Dr. Hügenberg, teil. Die Abreise erfolgt am 22. August von Bremen aus.



Thorn, den 18. August.

— **Personalien** Der Regierungs- und Forstrat Barth ist vom 1. November d. Js. ab an die Regierung zu Marienwerder versetzt. Dem Direktor des Westpreußischen Provinzialmuseums, Professor Dr. Conventz zu Danzig ist das Ehrenkreuz dritter Klasse des Fürstl. Schaumburg-Lippischen Hausordens verliehen worden. Der Referendar Erich Knöpfler in Thorn ist behufs Übertritts in den höheren Verwaltungsdienst auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen. Der bei dem Vermessungspersonal in Marienwerder beschäftigte Landmesser Erich Granzow ist zum Katasterlandmesser dortselbst berufen worden. — Der bisherige kommissarische Kreisschulinspektor Herter in Prechlau ist zum Kreisschulinspektor ernannt worden. Der Königliche Oberförster Jaenisch ist zum Forstamtsanwalt für den Bezirk des Forstreviers Taubenfließ ernannt worden. Der Besitzer Karl Kohls-Gr. Schönbrück ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Gr. Schönbrück im Kreise Graudenz ernannt.

— **Ehrung eines früheren Thorners.** Oberbürgermeister Schustehrus in Charlottenburg, früher bekanntlich 2. Bürgermeister von Thorn, ist vom König ins preußische Herrenhaus berufen worden.

— **Zum Besuche des Prinzen Albrecht in Westpreußen.** Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, wird in der Zeit vom 25. August bis 5. September als Inspekteur der 1. Armeeinspektion in unserer Provinz weilen und verschiedenen Besichtigungen beiwohnen. Das Programm für diesen Besuch ist wie folgt festgesetzt: Prinz Albrecht besichtigt am 25. August das Johanniter-Krankenhaus in Pinne und fährt dann nach Thorn. Am 26. August findet die Besichtigung der 87. Infanterie-Brigade statt. Nachmittags fährt der Prinz nach Ostrometzko und ist dort einige Tage Gast des Grafen von Alvensleben. Am Sonntag, den 27. August, bleibt der Prinz in Ostrometzko und fährt am

28. August nach Bromberg, um dem Exerzieren der Leibhusaren-Brigade beizuwohnen und dann wieder nach Ostrometzko zurückzukehren. – Am 29. August um ½12 Uhr mittags trifft Prinz Albrecht entweder mit Extrazug von Culm oder, wenn der Wasserstand der Weichsel es gestattet, mit dem fiskalischen Dampfer „Gotthilf Hagen“ in Graudenz ein und begibt sich sofort auf einem vom Landgestüt Marienwerder gestellten Wagen nach dem Übungsplatze Gruppe, wo ein Schießen der 72. Infanteriebrigade in kriegsstarken Verbänden stattfindet. Beim Eintreffen des Prinzen in Graudenz am 29. August werden die Graudenzer Kriegervereine und die Graudenzer Schulen Spalier bilden. Am Nachmittag kehrt der Prinz nach Graudenz zurück und nimmt im Hotel „Königlicher Hof“ Wohnung. Abends findet im Offizierkasino des Regiments Nr. 129 ein Essen statt; um 9 Uhr abends wird vor dem Kasino ein Zapfenstreich ausgeführt. Am 30. August fährt der Prinz mit Wagen nach Gruppe, wo die Besichtigung der 72. Infanteriebrigade stattfindet. Am 31. August geht es mittels Wagen nach dem Ellernitzer Exerzierplatz bei Graudenz zur Besichtigung des Infanterie-Regiments Nr. 129 und nachmittags um 5,09 nach Bromberg. Am 1. und 2. September findet das Manöver der 71. Infanteriebrigade bei Wilhelmsort bei Bromberg statt. Nach dem Manöver reist der Prinz nach Danzig ab, wo er gegen 6 Uhr nachmittags eintrifft. Der Prinz wird die Stadt besichtigen und am Sonntag, den 3. September wieder nach Ostrometzko zurückreisen. Am 4. und 5. September finden bei Ostrometzko Manöver der 72. Infanteriebrigade statt; am 5. September, nach Schluß der Übung, reist der Prinz nach Berlin. Der Prinz wird begleitet von den Herren: Chef des Stabes der Armeeinspektion Generalleutnant Freiherr von Gayl, Flügeladjutant Major Freiherr v. Knigge, Hauptmann und persönlicher Adjutant Freiherr von Maltzahn und Stabsarzt Dr. Dohrendorff.

– **Amtliche Schreibweise.** Der Herr Regierungspräsident hat für die im Kreise Löbau belegene Landgemeinde Kauernik (Kauernick) als die im amtlichen Verkehr maßgebende Schreibweise „Kauernik“ festgesetzt.

– **Westpr. Verein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd.** Die diesjährige Gebrauchshundeprüfung findet am 9. und 10. Oktober auf den Gräflich Keyserlingkschen Revieren bei Neustadt statt. Anmeldungen sind unter Beifügung des Einsatzes bis zum 24. September d. Js. an den Herrn Hauptmann v. Seebach in Langfuhr einzusenden.

– **Der Verband Ostdeutscher Industrieller** hält seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung in der zweiten Hälfte des Monats Oktober in Posen ab. Zur Vorbereitung derselben wurde in der letzten Vorstandssitzung in Tilsit ein Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herrn Bankdirektor Michalowsky, Oberbürgermeister Dr. Wilms. Geh. Kommerzienrat Herz, sämtlich in Posen und Verbandssyndikus Dr. John-Danzig.

– **Die Militärwachen in den preußischen Gefängnissen** und Strafanstalten werden vom 1. Oktober d. J. eingezogen werden, und die Bewachung der Gebäude und Höfe wird von diesem Tage an den einzelnen Gefängnisverwaltungen anvertraut werden. Infolgedessen wird der Etat der Aufseher in den einzelnen Strafanstalten erhöht werden; so werden alle Aufsichtsbeamte mit dem Karabiner ausgerüstet. Der Fortfall des militärischen Sicherheitsdienstes wird bedingt 1. durch die endgültige Einführung der zweijährigen Dienstzeit, die eine Entziehung der Mannschaften vom Frontdienst wie bisher nicht mehr zuläßt, und 2. durch die guten Erfahrungen, die in Strafanstalten ohne militärischen Sicherheitsdienst mit dem eigenen Sicherheitsdienste gemacht worden sind. Diejenigen Strafanstalten, die bisher Militärwachen hatten, oder die in Garnisonstädten sich befinden, werden mit dem nächsten Truppenteil telephonische Verbindung erhalten, um im Notfall militärische Hilfe requirieren zu können.

– **Briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten** sind vom Reichs-Postamt bekanntlich zu Anfang des Jahres für den innern deutschen Verkehr zugelassen worden. Die deutsche Postverwaltung konnte sich aber nicht für berechtigt halten, die Maßregel auf den internationalen Verkehr ohne Übereinkommen mit den fremden Verwaltungen auszudehnen. Briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten sind im innern Verkehr zahlreicher Länder zugelassen und wurden wohl auch im Verkehr zwischen einzelnen Ländern geduldet, waren aber im allgemeinen ausgeschlossen. Die Verschiedenartigkeit der Bestimmungen wurde vom Publikum nicht immer gehörig unterschieden. Es wurde nun erwartet, daß die Frage auf dem Weltpostkongreß in Rom im nächsten Jahre geregelt würde. Das Reichs-Postamt hat jedoch schriftliche Verhandlungen mit den Postverwaltungen Europas eingeleitet. Diese haben jetzt zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten auch im Verkehr mit den europäischen Ländern zugelassen werden sollen. Die Freigabe erfolgt am 1. September und gilt zunächst als ein Versuch. Die linke Vorderhälfte der Ansichtskarten kann dann beschrieben werden, wenn sie durch einen senkrechten Strich von der anderen Hälfte getrennt ist. Eine Ausnahme macht Großbritanien und Irland, das sich dem Abkommen nicht angeschlossen hat. Wenn Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansichtskarten im Verkehr mit Ländern außerhalb Europas noch nicht zugelassen sind, so hat dies seinen Grund lediglich darin, daß der Schriftwechsel mit den Verwaltungen in den fernen Ländern längere Zeit in Anspruch nimmt. Nach vielfachen Erfahrungen ist es notwendig, erneut darauf hinzuweisen, daß briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite von gewöhnlichen Postkarten überhaupt nicht zulässig sind.

– **Das Fremdenbuch in Gastwirtschaften.** Ein Gastwirt B. war auf Grund einer Regierungspolizeiverordnung vom 8. August 1904 in Strafe genommen worden, weil er entgegen den Vorschriften dieser Verordnung kein Fremdenbuch geführt habe. B. behauptete, da er den Betrieb der Gastwirtschaft nicht ausübe, so brauche er auch kein Fremdenbuch zu führen. Das Landgericht verurteilte aber B. zu einer Geldstrafe; er müsse aus dem Grunde ein Fremdenbuch führen, weil er die Konzession zum Betrieb der Gastwirtschaft erhalten habe. In seiner Revision betonte B., seine Zimmer seien derart ungeeignet, daß man ihm überhaupt die Konzession nicht hätte erteilen dürfen. Tatsächlich betreibe er die Gastwirtschaft nicht. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache an das Landgericht zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung zurück. Nach Ansicht des Kammergerichts braucht ein Gastwirt nur dann ein Fremdenbuch zu führen, wenn er Gastwirtschaft betreibt; von dem Betrieb der Gastwirtschaft könne aber nur dann die Rede sein, wenn ein Wirt ein Lokal offen hält, um Gäste aufzunehmen oder zu beherbergen. Eine Polizeiverordnung, die den Gast- und Herbergswirten vorschreibt, ein Fremdenbuch zu führen und darin bestimmte Angaben über die persönlichen Verhältnisse der von ihnen aufgenommenen Fremden zu machen, ist auch nach Ansicht des Kammergerichts rechtsgültig.

– **Handwerker für die Marine.** Auf den Kaiserlichen Werften werden eine große Zahl von Lehrlingen in verschiedenen Handwerken ausgebildet. Sie lernen dabei die Einrichtungen der Kriegsschiffe kennen. Nach beendeter Lehrzeit begeben sie sich zum größten Teil auf Wanderschaft, um ihre Kenntnisse zu erweitern. Wenn sie dienstpflichtig werden, befinden sie sich meist im Binnenlande, und nur wenige werden zufällig zur Marine ausgehoben. Auf Wunsch des Staatssekretärs des Reichsmarineamts hat der Kriegsminister unterm 1. d. Mts. die Oberersatzkommissionen angewiesen, daß die auf den Werften ausgebildeten und mit den Einrichtungen der Kriegsschiffe vertrauten Handwerker aller Art für die Marine auszuheben sind. Vorausgesetzt wird dabei, daß die Betreffenden für den Marinedienst tauglich sind und daß dem Aushebungsbezirk die Gestellung von Marine - Rekruten übertragen worden ist.

– **Ein Sieg des deutschen Turnens** über die schwedische Gymnastik, welcher auch bei uns Eingang zu verschaffen wiederholt, erfreulicherweise aber vergeblich versucht worden ist, wird aus Brooklyn und New York gemeldet. Unter Leitung eines deutschen Turnlehrers hielten die norwegischen Turner Süd-Brooklyns kürzlich ihre Übungen nach dem deutschen System ab. Neuerdings sind ihnen nun auch die dänischen Landsleute gefolgt und haben das deutsche System angenommen; ebenso wie in New York der von Skandinaviern gebildete Dover Sporting Klub. Man geht gewiß nicht fehl, daß zu diesem Siege die im Vorjahre nach St. Louis entsandten deutschen Turner, ebenso wie die vor kurzem in Indianopolis mit so glänzenden Erfolgen aufgetretene Musterriege der deutschen Turnerschaft beigetragen haben.

– **Die Schwalben** sollen uns, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, zum großen Teil bereits seit Anfang dieses Monats verlassen haben, während sie sonst gewöhnlich erst im September, etwa vier Wochen später also, „heimwärts ziehn“. Vielleicht ist ein Ornithologe im Stande, über diese seltsame Erscheinung Aufklärung zu geben. Ob dadurch vielleicht ein frühzeitiger Winter angezeigt wird?

– **Zur Reichstagswahl** ist die Stadt Thorn in 9 Wahlbezirke eingeteilt. Das Verzeichnis der Wahlbezirke finden die Leser unseres Blattes im Inseratenteil der heutigen Nummer.

– **Das gestrige Konzert im Ziegelei-Park** war nur sehr schwach besucht. Herr Kapellmeister Krelle hatte ein vorzügliches Programm zusammengestellt und brachte die einzelnen Nummern auch ausgezeichnet zu Gehör, deshalb ist umso mehr zu bedauern, daß die Zahl der Zuhörer nicht größer war. Wir sind in Thorn mit Konzerten übersättigt: Sonntags, Dienstags und Freitags je zwei Konzerte, dazu vielleicht an anderen Tagen auch noch, das ist selbst zu viel für einen Musik-Enthusiasten.

– **Im Tivoli** findet heute abend ein großes Militärkonzert statt, das von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 ausgeführt wird.

– **Für den 8 Uhr - Ladenschluß.** Die Handlungsgehilfen - Kommission, die aus Vertretern der hier bestehenden vier Vereine zusammengesetzt ist, hält heute, Freitag abend 9½ Uhr eine Sitzung im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses ab. Wie verlautet, gedenken die Vereine ganz energische Schritte zur Herbeiführung eines allgemeinen 8 Uhr-Ladenschlusses einzuleiten.

– **Einquartierung.** Morgen treffen das Pommersche Jägerbataillon Nr. 2 aus Culm und das durch Einziehung von Reserven auf drei Bataillone verstärkte 8. Westpreußische Inf.-Regt. Nr. 175 aus Graudenz in Thorn ein, wo sie bis zum 26. d. M. bleiben werden. Das Offizierkorps des Jägerbataillons hat sich den Ratskeller als Ort der gemeinsamen Mahlzeiten und Zusammenkünfte ausersehen.

– **Der Polizeibericht meldet:** Verhaftet wurden 4 Personen.

– **Gefunden** wurde: eine Brosche, ein Päckchen enthaltend Bänder und Knöpfe. Näheres im Polizeisekretariat.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,16 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 14. höchste Temperatur + 22. niedrigste + 7. Wetter heiter Wind nordwest Luftdruck 761.

Mocker, 18. August.

m. **Einen Ausflug** unternahm gestern nachmittag die erste Klasse der evangel. Mädchenschule unter Führung des Herrn Hauptlehrers Zander nach Schlüsselmühle. Von der Eisenbahnbrücke ging es durch die Bazarkämpe am Damm entlang. In dem schattigen und geräumigen Garten unterhielten sich die Kinder aufs angenehmste bei Spiel und Gesang. Die mit großem Fleiße durch die Turnlehrerin eingeübten Reigen fanden bei den anderen Gästen großen Beifall. Erst spät, aber für die Jugend noch zu früh, wurde der Heimweg angetreten, und wohlbehalten langten die Mädchen zu Hause an.

m. **Die Sedanfeier in Mocker.** Die Vorstände der einzelnen Vereine, die am 3. September gemeinsam das Sedanfest im Wiener Cafe feiern, waren gestern abend zusammengetreten, um das Programm für das Fest zu besprechen.

Podgorz, 18. August.

Wählerversammlung. Montag, den 21. d. M. 8½ Uhr abends findet im Saale des Herrn Nicolai hier, eine Versammlung der deutschgesinnten Wähler statt, in der sich der Kandidat der vereinigten deutschen Parteien, Herr Kaiserl. Bankdirektor Ortel, seinen Wählern vorstellen wird.

Ausflug. Die erste Klasse der evangel. Schule unternahm heute unter Führung des Herrn Loerke einen Spaziergang zu Deltow nach Rudak. Nach kurzer Rast wurden allerlei Spielchen aufgeführt, wobei sich die Lehrerinnen und Kinder unermüdlich zeigten.



Tschechische Gentlemen.

Gablonz, 18. August. Hier überfiel Nachts eine Rotte von Tschechen eine friedlich nach Hause kehrende deutsche Gesellschaft und bearbeitete die Deutschen mit Stöcken und Messern. Einer der Deutschen ist lebensgefährlich, drei sind leichter verletzt. Die Gendarmerie verhaftete die Rädelsführer.

Ein russischer Bericht über die Lage in Japan.

Petersburg, 18. August. Ein Reisender, der aus Japan zurückgekehrt ist, übermittelte dem Zaren einen Bericht, in dem er lebhaft einen Friedensschluß bekämpft und ausführt, daß Japan völlig erschöpft sei und aus diesem Grunde eine Kriegsentschädigung von 3 bis 4 Milliarden verlangt habe. Seit den Ereignissen von Port Arthur sei das japanische Volk nicht mehr für den Krieg begeistert. Der Bericht soll auf den Zaren einen großen Eindruck gemacht haben.

Greueltaten in Mazedonien.

Athen, 18. August. (Telegramm der Agence Havas.) Aus Serres wird gemeldet: Sonnabend abend ermordeten Bulgaren im Dorfe Egridere einen Griechen nebst Weib und Kind und brannten sein und seines Bruders Haus nieder. Dienstag abend metzelten dieselben Bulgaren den Gemeindevorsteher des Dorfes Melenkitsi nieder. In Serres herrscht große Erregung.

Eisenbahnunglück.

Newyork, 18. August. Bei Kingstown (Karolina) stürzten die Lokomotive und drei Wagen eines Zuges von einer Brücke in den Elisabethfluß. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt, sie soll aber bedeutend sein. Als Ursache des Unglücks wird angegeben, daß ein Teil der Drehbrücke nicht aufgedreht gewesen sein soll.

Die Kriegsentschädigungsfrage.

Portsmouth (New Hampshire), 17. August. In der heutigen Vormittagssitzung wurde Artikel 9 der Friedensbedingungen, welcher sich mit der Rückerstattung der Kriegskosten beschäftigt, besprochen. Dem Vernehmen nach wird Rußland den Forderungen Japans die Fischereigerechtsame in den sibirischen Küstengewässern betreffend, nachgeben.

Portsmouth, 17. August. In der heutigen Vormittagssitzung der Friedenskonferenz wurde ein Einvernehmen über Artikel 9, welcher die Zahlung einer Kriegsentschädigung an Japan betrifft nicht erreicht. Keine Partei wollte auch nur im geringsten nachgeben. Der Artikel wurde daher, nachdem man den ganzen Vormittag darüber debattiert hatte, zunächst zurückgestellt, und man ging zur Erörterung des nächsten Artikels über. Um 1½ Uhr mittags trat die Frühstückspause ein.

Aussicht auf Frieden?

Portsmouth, 18. August. Sämtliche russischen Delegierten und Bevollmächtigten sich um Mitternacht unter dem Vorsitz des Ministers Witte zu einer Beratung zusammengetreten. Wahrscheinlich handelt es sich um den Bericht, der nunmehr nach Beendigung der Vorverhandlungen, nach Peterhof abgehen soll. Einige Delegierte befürworten die Abtretung Sachalins, andere die Zahlung einer Entschädigung, keiner ist aber geneigt in beiden Punkten nachzugeben. Immerhin ist aber zu berichten, daß ein wesentlicher Fortschritt in den Verhandlungen eingetreten ist.

Die Stimmung im japanischen Heer.

Tokio, 18. August. Dem Mikado wurde am Sonntag eine von Oyama und sechs in der Front stehenden Offizieren unterzeichnete Denkschrift überreicht, in der erklärt wird, daß die japanischen Truppen infolge der Verzögerung der Operationen ungeduldig seien und den Kampf sehnlich herbeiwünschen. Weiter wird in dem Schreiben der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Friedensbedingungen weit schärfere hätten sein müssen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 18. August.		17. Aug.
Privatdiskont	2³/₈	2¹/₄
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische "	216,20	216,05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,80	101,20
3 pZt. "	89,60	89,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,–	101,25
3 pZt "	89,60	89,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	98,90	98,90
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,–	99,–
3 pZt. " " II "	87,80	87,70
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	85,90	85,60
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,70	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	186,75	186,25
Deutsche Bank	242,90	242,70
Diskonto-Kom.-Ges.	192,50	193,10
Nordd. Kredit-Anstalt	121,25	121,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	232,40	231,–
Bochumer Gußstahl	251,20	250,50
Harpener Bergbau	221,50	222,75
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	262,75	263,50
Weizen: loko Newyork	88¾	88 –
" September	173,–	172,25
" Oktober	172,75	172,25
" Dezember	175,–	173,75
Roggen: September	151,50	150,–
" Oktober	151,–	149,25
" Dezember	151,25	149 50

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Dreher, Dampfer Thorn mit 800 Ztr. div. Gütern, G. Geyder, Kahn mit 700 Ztr. div. Gütern, C. Geyder, Kahn mit 300 Ztr. div. Gütern, sämtlich von Danzig nach Thorn; W. Bierer, Kahn mit 1800 Ztr. Quebrachoholz, von Danzig nach Warschau; J. Lewandowski, Kahn mit 5000 Ziegel, von Antoniewo nach Thorn; Ad. Ziolkowski, Kahn mit 800 Ztr. Mehl, von Thorn nach Danzig; Mundlak mit 6 Traften Rundholz, von Rußland nach Brahnau.



Bekanntmachung.

Für die Abschätzung der Schäden, insbesondere Flurschäden, die bei der gegenwärtig unter Leitung der Generalinspektion der Kavallerie stattfindenden Aufklärungsübung in den Kreisen **Thorn-Stadt**, Thorn-Land, Kulm und Schwetz verursacht werden, tritt eine Abschätzungskommission 1 zusammen, die ihre Tätigkeit möglichst unmittelbar nach dem 19. d. Mts., dem Tage der Beendigung der Uebung, aufnehmen wird.

Sofort, nachdem die Flurschäden entstanden sind, **spätestens bis 21. d. Mts.** haben die Beschädigten die Anmeldung ihrer Entschädigungsansprüche unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars bei uns einzureichen.

Formulare zu den Nachweisungen sind von der Buchdruckerei von C. Dombrowski in Thorn zu beziehen. Die Spalten 1 bis 5 sind mit Tinte, die Spalten 6 bis 7 mit Blei in gut leserlicher Schrift auszufüllen. Wollen die Beteiligten keine bestimmten Entschädigungsforderungen stellen, so bleibt die Kolonne 6a unausgefüllt. In den übrigen Spalten 8 bis 10 werden die Eintragungen von der Abschätzungskommission bewirkt.

In Spalte 7 ist (mit Blei) einzutragen:

1. welcher Ertrag zu erwarten gewesen wäre, wenn die Flurbeschädigung nicht stattgefunden hätte,
2. der Grad der Beschädigung in Prozenten,
3. die Höhe des Verlustes in Zentnern pp.

Die Beschädigten haben unmittelbar nach eingetretener Beschädigung unsere Entscheidung darüber anzurufen, ob und inwieweit die Aberntung der beschädigten Felder einzutreten hat.

Das den Uebungen als Zuschauer beiwohnende Publikum hat den Weisungen der Gendarmen und militärischen Befehlshaber inbetreff des Nichtbetretens bestellter Felder unbedingt Folge zu leisten.

Thorn, den 17. August 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli, August, September wird in der Knabenmittelschule am

Montag, den 21. August

von morgens 9 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am

Dienstag, den 22. August

von morgens 9 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am

Mittwoch, den 23. August

von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 17. August 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 23. August d. Js. nachmittags von 3 Uhr ab findet im Ziegelei-Wäldchen das Sommervergnügen der Zöglinge der beiden Waisen-Anstalten statt, wozu Freunde und Gönner dieser Anstalten ergebenst eingeladen werden.

Thorn, den 10. August 1905.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Zurückgekehrt!
Dr. Szczyglowski
Mocker.

Zurückgekehrt.
Emma Gruczkun,
Dentistin.

Von der Reise zurück!
Zahnarzt Davitt.



Konfirmandenstiefel
billigste Preise — — — größte Auswahl
Schuhwarenhaus
H. Littmann, Culmerstr. 5.

Großer Ausverkauf

der Restbestände des **Fr. Kleintje'schen Holzlagers.**

Zu billigen Preisen ist zu haben:
ein Posten 5- und 6zölliger Mauerlatten;
ein Posten gebrauchter Mauerlatten;
ein Posten 1zölliger Seitenbretter.

Vorzügl. Eichenbretter und Bohlen
für Tischler und Stellmacher sich eignend.
Speichen, Felgen und Eichenschwarten.

Fr. Kleintjes Erben,
Mellienstraße 18.

Platz-Acquisiteure

gegen **Tagegelder und Provision** werden von einer angesehenen Feuerversicherungs-Gesellschaft mit Nebenzweigen für **Thorn und Umgegend** gesucht. Meldungen sind der Expedition dieser Zeitung unter **J. N. 4966** einzureichen.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist die Stelle eines jüngeren **Kanzleigehilfen** zum 1. September d. Js. zu besetzen.

Meldungen sind baldigst an unser Bureau I einzureichen.

Thorn, den 18. August 1905.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

Königliche höhere Maschinenbauschule in Breslau.

Der nächste Kursus beginnt am 15. Oktober 1905.

Zum Eintritt sind erforderlich: die Reife für Ober-Sekunda und 2jährige praktische Betätigung oder der Nachweis der Befähigung durch Prüfung und 3jährige Praxis.

Die Reifezeugnisse befähigen für die Stellungen der technischen Eisenbahnsekretäre und der Betriebsingenieure bei der Staatsbahnverwaltung sowie zum Konstruktionssekretär der Kaiserlichen Marine.

Das Programm wird kostenfrei zugesandt.

Der Direktor.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 16. August 1905.

Der Magistrat.

Aus der **Langwald'schen Stiftung** sind zum Oktober d. Js. zwei Stipendien, eins zu 720 Mk. und eins zu 300 Mk., auf ein Jahr zu vergeben. Bewerber evangelischer Konfession, die in Thorn geboren sind, wollen ihre Meldungen unter Beifügung des Taufscheines, eines Fleiß- und Unbescholtenheitszeugnisses der zuletzt besuchten Universität oder, falls eine solche noch nicht besucht ist, des Reifezeugnisses sowie eines Bedürftigkeitszeugnisses der Ortsobrigkeit bis zum 15. September d. Js. an den Unterzeichneten einreichen.

Thorn, den 17. August 1905.

Direktor **Dr. H. Kanter.**

Norddeutscher Lloyd
BREMEN
Regelmässige Verbindung mit den
Riesen-Schnell-und Postdampfern
zwischen
BREMEN
und
AMERIKA
New York (via Southampton/Cherbourg) **Baltimore** (direkt)
Süd-Amerika.
Mittelmeer, Aegypten,
Ostasien, Australien.
Nähere Auskunft erteilt:
in Graudenz.: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**

Plüss-Staufer-Kitt
unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.
Zu haben bei **Ph. Elkan Nachf.**

Fröbelscher Kindergarten
konzessionierte Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
Anmeldung erbeten Schuhmacherstraße 1, pt. (Ecke Bachestr.)
Clara Rothe, Vorsteherin.

Handlungsgehilfen all. Branchen finden jederzeit gutdotierte Stellen durch das **Deutsche Stellen-Zentralblatt Berlin N.,** Brunnenstraße 3.

Maurerpolier
mit Maurern u. Arbeitern zum Neubau der evgl. Kirche in Mocker gesucht. Ang. an **Kickelhayn,** Mellienstr. 86, II, oder nach **Gosslershausen.**

Lehrlinge
für die Maschinenschlosserei und Dreherei meiner Fabrik werden sofort eingestellt.
E. Drewitz,
Maschinenfabrik, Thorn.

Für unser Komptoir suchen wir
1 Lehrling
der das Einj.-Freiw.-Zeugnis besitzt.
Leibitscher Mühle G. m. b. H., Thorn,
Seglerstraße 19.

Ein ordentlicher
Laufbursche
kann sich melden. **M. Berlowitz**

Suche mehrere Kellnerlehrlinge, Laufburschen, Hausdiener, Kutscher, Büfettfräulein, Bonnen n. Rußland. **Stanislaus Lewandowski,** Agent u. Stellenvermittl., Heiligegeiststr. 17.

Tüchtige Buchhalterin
mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut, suchen per sofort oder 1. Oktober d. Js.
J. Mendel & Pommer.

Junge Damen könn. d. Zuschneiden, Zeichnen u. selbst. Anfertigen eleg. Damengarderobe in 14 Tagen erlern. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Fabrikmädchen
stellt ein
Thorner Honigkuchen-Fabrik, Albert Land.

Eine Frau oder Mädchen
zum **Semmeltragen** kann sich meld.
A. Wohlfeil, Bäckermeister,
Schuhmacherstraße 24.

Aufw. v. sogl. ges. **Schillerstr. 20,** II.

Ein **erstes Bankinstitut** gibt Geld **in jeder Höhe** auf gute Hypotheken zu 3 % und 1/4 % Provision. Nur briefl. Anfrag. u. **A. 6749** an **Heinr. Eisler, Hamburg.** Vermittler verb.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II.

An- und Verkauf
alter und neuer Kleidungsstücke, Betten, Möbel, altes Gold, Silber, sowie ganze Nachläße. Zahle wie bekannt die höchsten Preise
Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.
Dortselbst ist eine fast neue Singer-Nähmaschine zu verkaufen.

Der Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein
„Stephania"-Thorn
feiert am Sonntag, den 20. August 1905
im Viktoria-Garten
sein **8. Stiftungsfest** verbunden mit dem Feste seiner **Fahnenweihe.**

Programm:

I. Teil.

9–11 Uhr vorm.:	Empfang der auswärtigen Vereine (Stadtbahnhof).
11 „ „	Abmarsch mit Musik nach dem Vereinslokal zum Schützenhause. — Begrüßungsschoppen.
1 „ nachm.:	Festessen im Schützenhause.
2½ „ „	Abmarsch des Festzuges mit Musik zum Kaiser Wilhelm-Denkmal. — Kranzniederlegung. — Abholen der Fahne vom Kaiserlichen Postamt. — Weitermarsch durch die Kulmerstraße zum Viktoria-Garten. Dortselbst: Weihe der Fahne.

II. Teil.

Konzert ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 21, unter pers. Leitung des königl. Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Tombola.

III. Teil.

Tanz.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

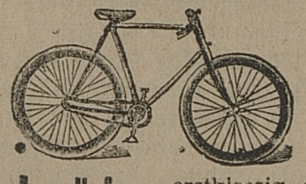
Der Vorstand.

Entree für Nichtmitglieder pro Person 25 Pf., Tanz 75 Pf. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Prima oberschlesische
Kohlen
(nur erstklassige Marken)
ebenso
Briketts und Kleinholz
offeriert jeden Posten frei Haus zu den billigsten Preisen
W. Boettcher,
Baderstraße 14.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. **65.–** an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.–,** Luftschläuche von Mk. **2.80** an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
DUISBURGER FAHRRADFABRIK
„Schwalbe" Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Piano fortzugsh. bill. verkäufl. Seglerstraße 6, parterre.



Vorzügliche • frische • **Esskartoffeln**
liefert frei Haus
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28.

Calvina.
Hervorragend. alkoholfreies Apfelgetränk
»Calvina«
lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt
Max Pünchera,
Selterwasser- u. Fruchtsaft-Limonadenfabrik.
»Grätzer Bier«.
Thorn, Brückenstr. Nr. 11.
Telephon 331.
Kohlensäure zu billigsten Preisen.
Calvina.

Feine Schweizerkäse!

halbfette Ware	M. 6.–
fette „	„ 7.30
schöne Tafelsorte	„ 7.70
hochfeine Qualität	„ 8.20

versendet in 9 Pfd.-Postkolli franko gegen Nachnahme
Jos. Werder, Wangen i. Allgäu.

Kirschsaft
frisch von der Presse, empfehlen
Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.
Fernsprecher 298.

Algier-Weintrauben
Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt
Carl Sakriss
Schuhmacherstr. 26
Kulmer Vorstadt und Podgorz.

Ital. Weintrauben
blau, grün und rot
Pfd. 50 Pfg.
frische **Ital. Pfirsiche**
Reh-
Rücken, Keulen, Vorderblätter u. Ragou
empfiehlt
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26
Kulmer Vorstadt und Podgorz.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Brombg. Vorstadt, Mellienstr. 127
eine Wohnung
2 Treppen, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Max Mendel.



Etabl. „Zur Fürstenkrone"
Brombergerstraße 106.
Sonntag, den 20. August cr.:
Großes Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Döppner.

Unser Geschäftslokal
mit angrenzenden Wohnräumen beabsichtigen wir zu vermieten und auf Wunsch **zweckentsprechend** ausbauen zu lassen.
Geschw. Bayer.

1 freundliche Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche, 1. Etage, sofort, **1 desgl.** von 4 Zimmern, Küche, Kammer u. Nebengelaß, in der 2. Etage, **Gerechtestr. 26,** und 1 Wohnung v. 2 Zimmern u. Küche, nach vorn, **Kulmerstraße 24** vom 1. Oktober vermietet
E. Peting, Gerechtestraße 6.

Eine kleine Wohnung,
monatlich 25 Mk., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör und Gaslichteinrichtung ist zu vermieten **Culmerstraße 20.**

Vom 1. Oktober 1905 ist eine
kleine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. zu vermieten.
Mietzins monatlich 20 Mark.
Zu erfragen bei **H. Nitz,** Culmerstraße 20.

Wohnung
Baderstraße 28, drei Zimmer, Küche, Keller, erster Stock, an kleine Familie, dortselbst ferner großer
Geschäfts- od. Lagerkeller
mit Gas und Wasserleitung sofort zu vermiet. Näheres im **Pilsener.**

Kleine Wohnung
z. 1. Okt. zu verm. Altst. Markt 17.
Geschw. Bayer.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche auch mit Gas, vom 1. Oktob. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Breitestraße 17, III.
Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, zu vermieten.
M. Berlowitz. Seglerstr. 27.

Versetzungshalber sogleich oder vom 1. 10. 05 ab
1 Wohnung
3 Zimmer mit allem Zubehör, Mellienstraße 136, mit Pferdeställen zu verm. **Mehrlein, Friedrichstr. 2.**

1 Wohnung
von 5 Zimmer und Zubehör, 1. Et. für 750 Mark per 1. 10. cr. zu vermieten. Zu erfragen bei
Sultan & Co, G. m. b. H.

II. Etage
eine schöne Wohnung, 4 Zimmer, auch von sofort und 1. 10. zu vermieten. **Tuchmacherstraße 11.**

Kleine Wohnungen
zu verm. **Neustädt Markt Nr. 12.**

2 gut möbl. Zimmer
sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.
Mausolf.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Serienlos-Prospekt der Firma **Max Semper** in **Lübeck** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.



Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 194 — Sonnabend, 19. August 1905.

Die Liebe poste restante.

Im Oktober v. Js., so berichtet die Bohemia, erschien in einer der gelesensten tschechischen Zeitungen Prags ein Inserat etwa folgenden Inhalts:

„Ein absolvierter Mediziner, der Geld zur Beendigung seiner Studien braucht, sucht eine edel denkende Dame, die ihm das nötige Geld vorstrecken würde. Er verspricht nicht nur ewige Dankbarkeit, sondern trägt auch, falls die Dame ledig oder verwitwet ist, seine Hand zum ehelichen Bunde an. Offerten sind unter der Chiffre: „Treue Liebe bis zum Grabe" an die Administration des Blattes erbeten."

Nicht weniger als 170 Offerten liefen ein, zumeist von heiratslustigen Mädchen und Witwen. Der Inserent strahlte vor Glück. „Geteilte Freude ist doppelte Freude", dachte er sich, und weihte sofort einen Freund in seine Pläne ein. Beiden stach ganz besonders das Angebot einer unverheirateten Dame in die Augen, die sich für den Fall, daß der anonyme Mediziner sein Versprechen, nach der Erlangung des Doktorats die betreffende „edel denkende Dame" zu ehelichen, einhalten wollte, zu allen Geldopfern bereit erklärte. Die Dame hatte ihren Namen nicht angegeben, sondern sich poste restante Chotzen Antwort erbeten. Und die Antwort, auf parfümiertem Rosapapier schmuck und sauber geschrieben, lief prompt ein.

„Gnädigste! Verfügen Sie über mich! Unauslöschliche Dankbarkeit, die Treue eines Hundes, ewige Liebe bis übers Grab hinaus sind die einzige Gegenleistung, die ein armer Student Ihnen bieten kann. Durch Ihr günstiges Angebot haben Sie einen intelligenten, jungen Mann, von den man sagt, er berechtige zu den schönsten Hoffnungen, zum Glücklichsten der Glücklichen gemacht. Frank und frei will er immer bekennen, daß sein nachmaliges Weibchen die Grundlage zu seiner Existenz geschaffen hat. Ohne die Gnädigste zu kennen, kann der Gefertigte schon jetzt sagen, daß jede Zeile des Briefchens seltene Anmut und Grazie atmet und daß die Schriftzüge Gutherzigkeit, aber auch Energie verraten. Im Besitz eines solchen Wesens zu sein, müßte den Neid der Götter erwecken. Vorläufig braucht der wissensbedürftige und ehrgeizige, leider arme junge Mann bloß 1600 Kronen zur Fortsetzung seiner Studien, die er sich unter seinem Namen Stephan Kobr, Kandidat der Medizin, Prag, Hauptpost restante, erbittet."

Das Restanteschreiben blieb nicht aus und enthielt tatsächlich die verlangten 1600 Kronen in Noten. Ein reger poste restante-Verkehr entwickelte sich nun zwischen Prag und Chotzen; beide Briefschreiber waren ineinander, ohne sich je gesehen zu haben, bis über die Ohren verliebt. Unterdessen machte er, wie er schrieb, ein Examen mit Auszeichnung. Die Freude hierüber sollte durch eine Zusammenkunft in Pardubitz gekrönt werden. Er kam, sie auch. Er fragte nicht nach ihrem Namen, und sie sagte ihm darum auch nicht, wie sie heiße. Sie gefiel ihm so ausnehmend, daß er sich fürs nächste Examen — weitere 1000 Kronen erbat. Sie hatte offenbar geahnt, daß er noch Geld brauchen werde, denn sie holte sofort aus ihrem Pompadourtäschchen die verlangte Summe hervor und händigte sie ihm ein. Und dann fanden sich die Lippen der beiden Glücklichen im ersten Kusse. Er war doppelt entzückt, denn die „edel denkende Dame" war ein reizendes junges Mädchen. Als anständiges junges Mädchen mußte sie rechtzeitig zu Hause sein, er aber mußte fleißig zum nächsten Examen studieren. Nach kurzem Beisammensein schieden sie.

Das zweite Examen fiel, wie der Kandidat der Medizin seiner Braut mitteilte, wieder glänzend aus. Dieses Ereignis wurde abermals durch eine Zusammenkunft in Pardubitz gefeiert. Wieder fragte er nicht nach ihrem Namen und sie hatte infolgedessen keinen Anlaß, ihn zu nennen. Da er wohl zum dritten Examen neuerlich Geld brauchte, brachte sie ihm zum zweitenmale 1000 Kronen mit, die er nicht ablehnte. Und sie küßten sich zum zweitenmale, bevor sie wieder Abschied nahmen.

Auch das dritte Examen wurde mit gutem Erfolge abgelegt und nun fehlte zur Promotion nichts anderes, als Geld. Er schrieb ihr poste restante nach Chotzen um 1800 Kronen und erbat sich das Geld ausnahmsweise nicht unter seinem bisherigen poste restante-Namen, sondern unter dem Namen des Prager Arztes Dr. Otto S. Sie sandte das Geld ein, er aber erhielt es nicht ausbezahlt, weil er sich nicht als Dr. Otto S. legitimieren konnte. Dr. Otto S., von der Geldsendung avisiert, vermutete sofort einen Betrug, machte die Polizei aufmerksam und diese verhaftete dann den 34jährigen Kontoristen Stefan Kobr und dessen Freund, den 26 Jahre alten Kontoristen Gottlieb Zantovsky. Ersterer legte ein Geständnis ab, in dem er die oben mitgeteilte Darstellung seiner Liebesgeschichte und seines — Schwindels gab.

Kobr ist ein wegen Betrugs wiederholt abgestraftes Individuum und verheiratet. Das Geld, das dem Mädchen entlockt wurde, verjubelte er mit seinem Freunde in liederlicher Gesellschaft. Kobr, auf den die Detektives in der letzten Zeit wegen seines Lebenswandels ihr Augenmerk gerichtet hatten, scheint Angst bekommen zu haben und darum dürfte er zu dem poste restante-Namen des Dr. Otto S. Zuflucht genommen haben, was zu seiner Entlarvung führte. Im Verhör blieb er dabei, nur diesen einen Heiratsschwindel durchgeführt zu haben und tatsächlich nicht zu wissen, wer die „edel gesinnte Dame" in Chotzen ist. Die beiden Gauner wurden dem Strafgerichte eingeliefert.



* Das türkische Abenteuer des Lehrers Heller aus Nürnberg, der, wie berichtet, in Konstantinopel unter dem Verdachte verhaftet worden war, das Bombenattentat auf den Sultan verübt zu haben, wird jetzt von dem Betroffenen in der Kölnischen Zeitung recht humorvoll dargestellt. Er erzählt, wie er eine Nacht im Wachhause zugebracht hat: „In der Halle war ein beständiges Gehen und Kommen von Offizieren und Soldaten und Angestellten. Man führte mich zu einer kleinen gepolsterten Bank und ließ mich sitzen. Seltsame Leute, diese Türken! Sie sehen in mir den schuldigen Massenmörder, und nun bieten sie mir wieder Kaffee und Sultanszigaretten in freundlich ruhiger Art. Kein Mensch dringt mit Schimpfreden auf mich ein, keine Faust ballt sich, kein häßlicher Blick trifft mich. Soll das heißen, daß wir alle Sünder sind, oder glauben sie an meine Unschuld? Kaffee und Zigaretten scheinen bei ihnen zum Leben zu gehören wie die Luft; unter dem Galgen würden sie dem Sünder das nicht verwehren. Ich trank jetzt wohl den achtzehnten Kaffee und rauchte wohl die dreißigste Zigarette — der Sultan bezahlt alles. Dann und wann erschien der deutschsprechende Beamte, doch vermied er, sich mit mit mir zu unterhalten. So ging es die ganze Nacht." Es folgt dann die Schilderung eines Verhörs, dem für den Beschuldigten wieder ein opulentes Frühstück aus der kaiserlichen Küche voranging. Das Verhör selbst ging bei Kaffee und Zigaretten vonstatten. Die Herrn waren äußerst mißtrauisch und fragten, ob denn ein Volksschullehrer in Deutschland so viel Gehalt beziehe, daß er aus Interresse für Altertümer — Herr Heller hatte Griechenland als sein Ziel angegeben — so weite und so überflüssige Reisen machen könne? Warum er nicht lieber das Geld seiner Mutter und seiner Schwester gegeben hätte? „Was wissen Sie denn von der Iliade?" rief einer der Herren, und: „Haben Sie mal etwas von Marathon gehört?" Ich muß gestehen, daß ich von diesen Dingen schon unter weniger bedrängten Umständen geredet habe, meine Antwort rief lebhaftes Staunen hervor. Warum ich denn gerade am Freitag nach Konstantinopel gekommen sei? „Um gleich den Sultan zu sehen und keine Zeit zu verlieren", erwiderte ich arglos. Dies Wort hatte zur Folge, daß die Augen weit aufgerissen wurden, der Schreiber schrieb hastig, erstaunt blickte man mich an. Man habe vermerkt, sagte der Dolmetsch, daß ich mit der ausgesprochenen Absicht hier eingetroffen sei, gleich den Sultan zu sehen. „Nach Schluß des Verhörs" — erzählte Herr Heller weiter — „hörte ich mit einigem Vergnügen die Aufforderung, zur Tafel zu kommen, die man in einem Nebensaal für die Untersuchungsrichter, Schreiber, andere Beamte und — mich, den des Massenmordes Verdächtigten, hergerichtet hatte. Unter riesigen hölzernen Glocken, die mir durch ihre Sargform auffielen, stehen auf Metallplatten die Gerichte, die aus der Palastküche herbeigeschleppt werden. Die Träger dienen auch als Aufwärter bei Tische. Es gab Taschkebab (an aufrechtstehendem Spieß gebratenes Fleisch), Bamia (ein säuerliches schotenartiges Gemüse), Kujunet (Hammelfleisch in verschiedenen Zubereitungen), Börek (eine Art Pasteten), Halwa (Süßigkeit aus Honig und Sesamöl), Sakyskebab (gefüllte und geröstete Kürbisse), Käse, Obst und Trauben. Dazu wurde ausgezeichnetes Wasser und eiskalte Limonade gereicht. Den Schluß bildeten türkischer Kaffee in kleinen Schalen und die unvermeidliche Zigarette." Nach dem Mahle sprachen die Beamten dem so liebevoll verpflegten „Häftling" Mut zu, und dann wurde er in das Wachtzimmer der Soldaten geführt, wo er die Entscheidung abwarten sollte.

* Ein Offizier als Lebensretter. Aus Sarajewo meldet die Bosnische Post: Als auf dem Rückmarsche von Kalinovik nach Sarajewo das 3. Bataillon des bosnischherzegowinischen Infanterieregiments Nr. 1 bei Vojkovici rastete benutzten einige Infanteristen die Rastzeit zu einem Fußbade in der Zeljeznica. Einer von ihnen, der Infanterist Vejil Mujetekic, fiel in das Wasser, das einen gefährlichen tiefen Wirbel bildet. Mujetekic verschwand, von dem Wirbel ergriffen in den Fluten. Der Infanterist Trakic eilte sofort seinem Kameraden zu Hilfe und sprang ins Wasser; doch Mujetekic klammerte sich an ihn, beide sanken unter. Auf die Hilferufe der übrigen Infanteristen eilte Oberleutenant Friedrich Mazuran herbei, warf Säbel und Brieftasche ab und sprang in voller Uniform in den reißenden Wirbel. Einer der Ertinkenden erfaßte den Retter an der Kehle, welcher dadurch in größte Lebensgefahr kam. Unter großen Anstrengungen gelang es dem Offizier, sich loszureißen und hierauf die beiden Infanteristen ans Land zu bringen. Die Mannschaft begrüßte den mutigen Offizier, welcher sein Leben für ihre Kameraden eingesetzt und zwei Menschen vom sicheren Tode gerettet hatte, mit jubelnden Zurufen.

* Die Liebe in Ebeltoft. Man schreibt aus Kopenhagen: Ebeltoft ist der Name einer dänischen Ortschaft, deren Bevölkerung es ihnem Bürgermeister einst in Dankbarkeit auf den Grabstein schreiben wird, daß es ihm vorbehalten war, im Jahre 1905 die „Stadt" für eine Weile der Weltvergessenheit zu entrücken. Bürgermeisters Dienstmädchen liebte von Herzen den Apothekerlehrling und nahm ihn nachts sogar mit aufs Kämmerlein. Das konnte der Hausgewaltige nicht ertragen, er empfand in seiner Eigenschaft als Ortsrichter nach Vorschrift des Paragraphen soundso ein „öffentliches Aergernis" und — setzte das Pärchen hinter Schloß und Riegel! Das Mädchen kam bald wieder los — Frau Bürgermeister entbehrte übrigens die Minna sehr —, den erotischen Pharmazeuten aber läßt man vorläufig weiter brummen. Ebeltoft ist darob der Revolution nahe. Und wenn der der famose Bürgermeister nicht sehr bald milde urteilt, platzt der Apotheker vor Angst, Minna vor Liebesweh und der Rest der Nation vor Lachen.

* Der Roman der Kunstreiterin. Wie uns aus Budapest berichtet wird, hat dort die Zirkusreiterin Mademoiselle Theodora, deren Bräutigam, der Ulanenoffizier Freiherr von Leyen, sich auf der Jagd erschossen hat, aus Gram hierüber einen Selbstmord versucht. Die Zirkusreiterin warf sich in der Arenastraße vor einem dahinrasenden Train der elektrischen Straßenbahn. Zum Glücke konnte der Motorführer den Wagen noch zum Stehen bringen, so daß die Kunstreiterin bloß geringfügige Kontusionen erlitt. Mademoiselle Theodoras Vater war ein hochgestellter deutscher Offizier namens Rudolf Weißenbach. Seine Tochter, die eine vornehme Erziehung erhielt, flüchtete als 17jähriges Mädchen mit einem Studenten nach Paris, von wo sie nach dreijährigem Aufenthalt wieder nach Deutschland zurückkehrte. Da ihre Verwandten von ihr nichts wissen wollten und sie selbst für ihren Unterhalt sorgen mußte, wurde sie Kunstreiterin in einem Zirkus und kam auf ihren Reisen schließlich nach Budapest, wo sie vorgestern von dem Selbstmorde ihres Bräutigams Kenntnis erhielt.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 17. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 761—793 Gr. 165—170 Mk. bezahlt.
inländisch bunt 761 Gr. 163 Mk. bez.
inländisch rot 670—697 Gr. 143—145 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714— — Gr. 137 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 674—686 Gr. 133—134 Mk. bez.
transito große 680 Gr. $127\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 185—200 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,30—8,50 Mk. bez. Roggen- 9,20—9,25 Mk. bez.

Bromberg, 17. August. Weizen 150—165 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen, frischer, gut gesund, auswuchsfrei 136 Mk., mit Auswuchs 110—130 Mk., nach Qualität. — Gerste zu Müllerzwecken 120—130 Mk., Brauware ohne Handel.

Magdeburg, 17. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,40—9,50. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung Matt. Brodraffinade 1 ohne Faß —,———,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack —,———,—. Gem. Melis mit Sack —,———,—. Stimmung: Geschäftsl. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 19,60 Gd., 19,70 Br., per September 19,15 Gd., 19,35 Br., per Oktober 18,40 Gd., 18,45 Br., per Oktober-Dezember 18,20 Gd., 18,30 Br., per Januar-März 18,40 Gd., 18,50 Br. Stimmung: Matt.

Köln, 17. August. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Trübe.

Hamburg, 17. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $39\frac{3}{4}$ Gd., per Dezember $40\frac{1}{4}$ Gd., per März 41 Gd., per Mai $41\frac{1}{2}$ Gd. Ruhig.

Hamburg, 17. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 19,60, per Sept. 19,20, per Oktober 18,40, per Dezember 18,20, per März 18,50, per Mai 18,75. Matt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von Bornstein per Suchowolski: 884 kieferne Rundhölzer; vom Berl. Holzkontor per Suchowolski: 496 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 754 kieferne Sleeper, 1090 kieferne einfache Schwellen, 274 eichene Kanthölzer, 1905 eichene Rundschwellen, 3009 einfache, 394 zweifache eichene Schwellen, 442 eichene Pferdebahnschwellen; von Scheckel per Suchowolski: 1360 kieferne Rundhölzer; von Boas per Suchowolski, zus. 6 Traften: 4156 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 638 kieferne Sleeper, 4564 kieferne einfache Schwellen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 17. Juli 1905 (Nr. 170 dieser Zeitung) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 7. Juli d. Js. die **Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage für den Wahlkreis IV** des Regierungsbezirks Marienwerder auf

Donnerstag, den 7. September 1905

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um **10 Uhr vormittags** beginnt und um **7 Uhr nachmittags** geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Einteilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämtliche hierorts wohnenden wahlberechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimme abzugeben. Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Zettel soll 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein; er darf weder die Unterschrift des Wählers, noch irgend ein anderes Zeichen enthalten. Die Ausfüllung des Zettels muß außerhalb des Wahllokals erfolgen. Es ist nicht gestattet, während der Wahlhandlung im Wahllokale Stimmzettel aufzulegen oder zu verteilen.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in dem Wahllokale aufgestellten Person einen mit amtlichem Stempel versehenen Wahlzettelumschlag, der sonst kein Kennzeichen tragen darf, in Empfang. Er begibt sich sodann an einen hierzu bestimmten Nebentisch oder in den vorgesehenen Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt. Darauf tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen sowie seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, werden vom Wahlvorsteher zurückgewiesen werden, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebentisch nicht begeben haben.

Die Wähler dürfen in dem Nebenraum oder an dem Nebentisch nur so lange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.

Nr. der Wahlbezirke	Bezeichnung der Wahlbezirke	Seelenzahl nach der letzten Volkszählg. inkl. Militär	Wahlvorsteher	Stellvertreter der Wahlvorsteher	Wahllokal
1	Altstädt. Markt, Araberstraße, Badeanstalt, Baderstraße, Bauhof (städt.), Bazarkämpe, Brückenkopf und Wache, Brückenstraße, Fährhaus, Hauptbahnhof, Jesuitenstraße, Kaserne II, Laboratorium (altes), Marienstr., Schankhaus I, Schankhaus II, Schiffer auf den Kähnen, Schiffsbauplatz, Seglerstraße, Turm (schiefer), Turmstraße, Winterhafen.	3481	Stadtrat Kittler	Stadtrat Kordes	Restauration Herzberg Seglerstraße Nr. 7.
2	Bankstraße, Bäckerstraße, Brombergerstraße Nr. 1–18, Bromberger Torwache, Bromberger Tor – Dienstwohnung –, Coppernikusstraße, Defensionskaserne, Fischerstraße Nr. 1–45, Grabenstraße, Hafenhaus, Heiligegeiststraße, Klosterstraße, Nonnentor, Windstraße.	3389	Stadtverordneter Zährer	Bäckermeister Sztuczko	1. Gemeindeschule – Zimmer Nr. 1 – Bäckerstraße Nr. 49.
3	Anschlußkaserne, Bachestraße, Blockhaus im Reduit III, Breitestraße, Culmer Chausse Nr. 2–46, (gerade Nr.), Culmerstraße, Culmer-Tor-Familienhaus, Culmer-Tor-Hauptwache, Grützmühlentor-Kaserne, Hohestraße Nr. 13 (Gymnasium), Kreishaus, Landespolizei-Gefängnis, Lünette III, Mauerstraße, Schillerstraße, Schuhmacherstraße, Stadt-Theater, Strobandstraße Nr. 13–24.	3447	Stadtrat Borkowski	Stadtverordneter Goewe	Restauration – Saal Nicolai, Mauerstraße Nr. 60–62.
4	Brauerstraße, Elisabethstr. Nr. 10–24 (Ende), Familienhaus auf der Jakobsesplanade, Friedrichstraße, Gerberstraße, Jakobsstraße, Junkerstraße, Karlstraße, Kleine Marktstraße, Moltkestraße, Neue Artilleriekaserne, Neustädt. Markt Nr. 1–12, Neustädt. Markt Nr. 22–26, Ökonomiegebäude, Roonstraße, Schloßstraße, Werderstraße, Wilhelmskaserne, Zeughaus-Büchsenmacherei.	3423	Stadtältester Fehlauer	Stadtverordneter Mehrlein	Schützenhaus – kleiner Saal – Schloßstraße Nr. 9.
5	Albrechtstraße, Bahnstraße, Bismarckstraße, Brückenpfeiler 18, Culmertor-Kaserne, Eisenbahninspektionsgebäude, Elisabethstraße Nr. 1–9, Fortifikationsschreiber-Haus am Leibitscher Tor und Wache ebenda, Fortifikationsdienstgebäude, Friedrich Karl-Straße, Gerechtestraße Nr. 1–22, Gerstenstraße einschl. Garnisonlazarett, Hohestraße Nr. 1–12, Hospitalstraße, Jakobsbaracke, Katharinenstraße, Leibitscher-Tor-Kaserne, Neustädt. Markt Nr. 13–21, Schankhaus III, Stadtbahnhof, Strobandstraße Nr. 1–12, Tuchmacherstraße, Wilhelmsplatz, Wilhelmstraße.	3408	Stadtverordneter Rittweger	Stadtverordneter Jacob	Aula der Bürger-Mädchenschule Eingang Gerstenstr.
6	Bergstraße, Conduktstraße, Culmer Chaussee (alle ungeraden Nr. von Nr. 1 ab und alle geraden Nr. von Nr. 48 ab), Gerechtestraße Nr. 23–35, Graudenzerstraße, Grützmühlenstraße, Heppnerstraße, Janitzenstraße, Kirchhofstraße, Kurzestraße, Neu Weißhof (Weißhöferstraße), Paulinerstraße, Philosophenweg, Querstraße, Wasserwerk, Zwinger.	3489	Stadtrat Dietrich	Baugewerksmeister Immanns	Bürgergarten – Culmer Chaussee Nr. 16.
7	Brombergerstr. Nr. 19–110, Chausseehaus, Fischerstraße von Nr. 47 bis Ende (alle Nr.), Fort Heinrich von Plauen nebst Familienhaus, Gartenstraße, Grünhof, Hilfsförsterhaus, Hirtenkate, Hofstraße, Kasernenstraße, Kinderheim, Mellienstraße Nr. 1–105 (ungerade Nr.), Mittelstraße, Parkstraße, Pastorstraße, Roter Weg, Schulstraße Nr. 1–17, Steilestraße, Talstraße, Ulanenstraße, Waisenhaus, Wieses Kämpe, Winkenau, Ziegelei	3480	Stadtrat Kriwes	Stadtrat Illgner	III. Gemeindeschule. – Schulzimmer IVM nördl. Eingang – Schulstr. Nr. 6.
8	Hilfslazarett I, Mellienstraße (gerade Nr. von 2–104 und alle Nr. von 106 ab), Pionierkaserne, Schulstraße Nr. 18–42 (Schluß), Ulanenkaserne, Waldstraße	3361	Stadtrat Kelch	Stadtverordneter Sieg	Restauration Höhne – Saal – Mellienstr. Nr. 106.
9	Brunnenstraße, Buchtaburg, Buchtakrug, Feste König Wilhelm I mit Familienhaus, Fort Bülow mit Familienhaus, Jakobskaserne, Leibitscher Chausseehaus, Leibitscher Straße, Schlachthaus, Schlachthausstraße, Schulsteigstraße, Stärkefabrik in Treposch, Weinbergstraße	2157	Kaufmann Adolph Kuntze	Lehrer Tornow	IV. Gemeindeschule – Zimmer Nr. 6 – Leibitscherstr. Nr. 44.

Thorn, den 15. August 1905.

Der Magistrat.
Dr. Kersten, Oberbürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 20. August 1905.

Altstädtische evangelische Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vormittag 12 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Kirche. Vorm. 1[illegible] Uhr: Gottesdienst Herr Prediger Arndt.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre Pastor Wohlgemuth.

Ev.-lutherische Kirche Mocker. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst Herr Pastor Wohlgemuth.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 1[illegible] Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 5¾ Uhr. Jugendversammlung. Herr Prediger Faltin.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag und Aufnahme neuer Mitglieder, im Vereinssaale Gerechtestraße 4 (Mädchenschule).

Thorner Marktpreise.

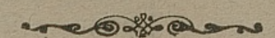
Am Freitag, den 18. August 1905.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	15	40	16	20
Roggen	"	12	60	13	60
Gerste	"	12	40	13	50
Hafer	"	12	20	13	50
Stroh (Richt-)	"	3	–	4	–
Heu	"	4	–	5	–
Kartoffeln	50 Kg.	1	40	2	–
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	60
Kalbfleisch	"	1	–	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	–	–
Zander	"	1	50	1	60
Aale	"	1	60	2	60
Schleie	"	1	20	1	40
Hechte	"	1	20	1	60
Bressen	"	–	80	1	–
Barsche	"	–	80	1	40
Karauschen	"	1	20	1	40
Weißfische	"	–	15	–	20
Flundern	"	–	80	–	–
Krebse	Schock	2	–	4	–
Puten	Stück	–	–	–	–
Gänse	"	2	50	4	50
Enten	Paar	2	50	3	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
" junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	"	–	70	–	8[illegible]
Hasen	Stück	–	–	–	–
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	2	80	3	20
Spinat	Pfund	–	10	–	20
Birnen	"	–	5	–	2[illegible]
Aepfel	"	–	5	–	20
Pflaumen	"	–	10	–	20
grüne Bohnen	"	–	8	–	1[illegible]
Wirsingkohl	Kopf	–	–	–	–
Weißkohl	"	–	5	–	20
Blumenkohl	"	–	–	–	–
Rotkohl	"	–	–	–	–
Mohrrüben	Kilo	–	7	–	1[illegible]
Zwiebeln	"	–	15	–	–
Gurken	Mdl.	–	15	–	4[illegible]



Allein in der Welt.

Novelle von Friede H. Kraze.



(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach kurzem Kampfe mit dir selbst nickst du Gewährung. — Es wird dir schwer, ich fühle es, und ich weiß warum; — du glaubst innerlich ebensowenig wie ich, daß deiner Mutter Herz sich mir zuwenden wird; — aber nach den Kämpfen der letzten Woche und der Krisis des heutigen Tages sind wir matt, beide matt, und wie zwei Kinder versuchen wir uns lächelnd mit etwas zu trösten, was in Wahrheit nicht existiert, nie existieren wird.

Dann kommt der kühle, förmliche Abschied von deiner Mutter. — Frankes Lebewohl ist wärmer, wie sie überhaupt immer am freundlichsten gegen mich gewesen ist und hat doch den geringsten Grund dazu gehabt. — Aber ich täusche mich wohl nicht, wenn es mir scheint, als zeige ihr Wesen eine gewisse Erleichterung, als meine Arme, die ich einen Augenblick um ihren Hals gelegt, sie freigeben, und ich mich zum Gehen wende. —

Geduld, Franke, bald ist er dein; und es wird dir ein beruhigendes Gefühl später sein, daß du gut gegen mich gewesen bist, als alle anderen hart waren. —

Dann kommt das Lebewohl von dem düstern, schwermütigen Lande, welches ich so sehr lieben wollte, um deinetwillen — und dann kommt unser Lebewohl. —

Sechsunddreißig Stunden später dampft mein Zug in Paris ein. Es dauert nicht lange, so begrüßen mich die heimatlichen Straßen der Quartiers und bald das freundliche, herzenswarme Gesicht unserer guten Madame Kupfender. —

Orm, es ist mir fast, als sei ich mit dir verreist gewesen, und als sei ich nur heimgekehrt vor dir, um alles zu deinem Empfange zu bereiten. —

Ich vergesse nicht, daß dies alles nur der Anfang vom Ende ist, aber immer noch ist diese unermeßliche Opferfreude auf mir. —

Einer Novize, welche aus innerster Herzenswahl ihr Probejahr antritt, muß so zu Mut sein. Alles nur Vorbereitung, Hinstreben, Fertigwerden zu dem einen berauschenden Augenblick, da noch einmal des Lebens höchste Wonne in zitternder Intensität meine Seele erfüllen soll, und dann, — aus eignem, freien Willen, vale, denn es ist für dich, um dich!

Ich habe still gelebt in diesem halben Jahr. Meine Briefe an dich und mein Schriftstellern haben meine Zeit völlig ausgefüllt. —

Eine Stunde oder zwei bin ich täglich hinausgegangen, an Plätze, die wir zusammen besucht haben; abends und morgens habe ich deine Briefe gelesen, und nachts habe ich von dir geträumt.

Nach und nach vergeht der Rausch. — Ich ersinne allerlei Spitzfindigkeiten, welche mein Gelöbnis ungültig machen könnten. — Ich ertappe mich darauf, wie ich in deinen Briefen nach etwas forsche, was mein Opfer verhindern möchte, aber du schreibst nichts anders, als ich solle geduldig sein und hoffen und an dich glauben.

Dann kommt der müde, mutlose Brief von dir, der einzige solche, den du mir geschrieben. — Der Heimatzauber hat dich wieder voll und ganz umsponnen, noch einmal hast du alles aufgeboten, deine Mutter mit mir auszusöhnen, aber wieder bist du gescheitert, — deine Mutter stellte dir die Wahl zwischen dir und mir, und du wähltest mich. — Aber ich merke es wohl, schon nicht mehr ist die sieghafte Opferfreude von einst auf dir. —

Alle meine Festigkeit ist zurückgekehrt. — Ich bitte dich, mich sobald als möglich zu besuchen, und du versprichst mir dein Kommen in acht Tagen. —

Ach, — diese acht Tage! — Sie sind die Vorbereitung auf das Ende!

Madame Kupfender, welcher ich dich anmeldete, wundert sich und ängstigt sich ein wenig über meine Ruhe. —

Ich höre auf zu arbeiten, ich ordne alles Aeußerliche; dann ziehe ich mein bestes Kleid an, und mir ist, als ob ich zur hl. Kommunion gehen sollte.

Dann warst du da.

Ich habe ein kleines, schwarzes Buch; dahinein habe ich in diesen Wochen jeden Abend, wenn du mich bereits schlafend glaubtest, unsere Gespräche des Tages aufgeschrieben. — Ein Tagebuch führen in der gewöhnlichen Art, das kam mir nicht in den Sinn. — Erleben wollten wir ja nichts, nur uns noch tiefer ineinander hineinleben. — Wenn ich später in dem Büchlein geblättert habe, — und wohl täglich ist es geschehen, — da brauchte ich nur die Augen zu schließen, — und ich war die Esther jener Wochen.

Etwas Heiliges, Weihevolles war damals in jedem Wort, in jedem Blick, in der geringfügigsten Sache. —

Wir waren viel in Auteuil, und in der bezaubernden Frühlingswildnis zwischen blühendem Schwarzdorn und Veilchen, da sprachen wir von der Ewigkeit und dem Wiedersehen.

Und in den hellen, langen Abenden, wenn du mich auf den Knieen hieltest, und wenn die übermütigen Bohêmes draußen lachend vorüberzogen, und von der Straße drüben eine schwermütige Geige sang, da haben wir den kleinen Orm und die kleine Esther auferstehen lassen und ihre gegenseitigen Leiden und Freuden austauschen.

Ob es an meinem Wesen lag? — Aber auch über dich kam eine so stille, unaussprechliche Seligkeit, wie ich sie noch nie an dir wahrgenommen.

Stundenlang konnten wir Hand in Hand schweigend nebeneinander durch den Wald gehen, unsere Gedanken hielten Zwiesprach in einer geheimnisvollen, unsäglich köstlichen Weise, und es konnte kommen, daß wir plötzlich stehen blieben, daß wir uns ansahen, wie zwei, die zu demselben beseligenden Schluß gelangt sind, und daß wir ausriefen: „Ja, Esther," — „ja, Orm!" —

Und so, so im Geiste würden wir ja immer eins bleiben, immer — Das Opfer scheint gar nicht mehr so ungeheuer. —

Dann ist der Abend gekommen, als wir davon sprachen, was den Menschen besser macht, selbstloser, reiner macht! —

Deine Augen haben geleuchtet wie Himmelssonnen, und mir war's, als sei ich gar nicht meh'r die Esther, die noch das ganze leidvolle Leben vor sich hat, — mir war's, als sei ich schon gestorben, ich und du auch; alle Bitternis, alles Gewaltsame, alle Sehnsucht, alles Weh waren vergangen, abgefallen wie welke Blätter, nur die heilige, ewige Liebe war geblieben. —

Da war's, wie ich von deinen Knieen herabglitt, da war's, daß ich vor dir mein Haupt beugte und bat: „Orm, segne mich, wer weiß, eines von uns möchte plötzlich von hinnen gehen!"

„Du hast recht, Esther," hast du gesprochen, „wir wissen nie, wann Gott uns ruft; darum segne er dich für alle Zeit, er segne dich, meine Esther, mein Lieb, — mein alles!" —

Deine Hände haben auf meinem Haupt gelegen, ich hatte die meinen im Schoß gefaltet, wir haben gebetet. —

Dann stand ich auf, und als du mich in deine Arme nahmst, flüsterte ich: „Orm, bis an das Ende meiner Tage werde ich um Gottes Segen für dich flehen, und bis an das Ende meiner Tage werde ich nur dich lieben!"

Dann hob ich meine Lippen zu dir auf.

„Du, o du!" kam es von dir. Du küßtest mich: „Gute Nacht, schlaf in Frieden!"

Ein feuchter Schleier lag über deinen Augen, du breitest noch einmal die Arme nach mir aus: „Du, o du!" — — Das war unser letzter Kuß. —

In jener Nacht hab' ich dich verlassen. — —

* * *

Am folgenden Morgen fand Madame Kupfender das Billet, welches ihr sagte, ich sei vor Tagesanbruch fortgegangen, es handle sich um eine wichtige Sache, sie möchte dir mitteilen, daß du mich vor Abend nicht erwarten solltest.

Als sie das Billet las, war ich bereits an Bord des Schiffes, welches mich von Dieppe nach Newhagen führte.

Abends legte ich mein schmerzendes Haupt auf das Kissen eines Londoner Hotelbetts, und dabei dachte ich: „Jetzt, jetzt bringt man ihm den Korb mit den roten Nelken gefüllt; — jetzt, jetzt liest er die Worte des Briefes, welcher sich unter den Blumen birgt, die kurzen Worte, welche lauten: „Ich habe dich verlassen, ich werde dich in Ewigkeit lieben, und für dein Glück beten. Esther." —

Und die roten Nelken scheinen dir Tropfen von unserem Herzblut. Ich sehe dich über den Blumen in die Kniee brechen, und mir ist, als hört' ich dich stöhnen wie ein zu Tode getroffenes Tier. —

Da springe ich auf von meinem Bett; — ich werde wahnsinnig, wenn ich liegen bleibe und dein Bild immer greifbarer vor mich tritt. — Mein Gott, mein Gott, war es wirklich nötig?

Und ich weiß, wenn ich noch eine Stunde nur diese Frage denke, so kehre ich zurück, — ich kann das Opfer nicht bringen, und alles ist umsonst, und du wirst zum Schluß noch viel mehr leiden müssen. —

In fliegender Eile stürzte ich mich in meine Kleider, begleiche dem erstaunten Kellner die Hotelrechnung, eine Droschke führt mich nach Liverpool Station, und der nächste abgehende Zug trägt mich nach dem Nordwesten Englands.

Mein Plan war anfangs gewesen, nach Amerika zu gehen. Aber das Geld, was ich mir erschrieben, hätte nicht viel weiter als zur Ueberfahrt gereicht, und ich mochte nicht daran denken, wieder eine Stelle als Erzieherin zu übernehmen. — Das selbstgewählte Joch drückte die Schultern wund, — noch kann ich ihm kein neues hinzufügen. — Nur das Schriftstellern bleibt mir als Erwerbsquelle. — Damit ist es aber auch nicht so leicht. — Die Esther Murief ist für alle Welt, mithin auch für die Redakteure und Verleger verschwunden, gestorben; — die Elisabeth Mannhardt, wie ich mich jetzt nenne, muß erst den neuen Verlegern Zeit lassen, sie kennen zu lernen, und sie als brauchbar zu akzeptieren.

Und dann, — mir ist, als könnt' ich von nichts anderm schreiben, als von meiner Qual, und als müßte mich jede Zeile verraten. —

Immer freilich, immer ist die Last nicht auf mir; dann bin ich wie durchsättigt von Opferfreude. — Ich nehme mein kärgliches, einsames Mahl, und hernach greife ich wieder zur Feder, — ich bin ganz allein für mich, die langen, blühenden Tage hindurch, und die hellen, aufregenden Nächte, und keiner fragt nach mir und keiner kennt mich, — und wie in Ekstase kann ich dann rufen: „Um dich, für dich!" — Und mir ist, als könnte ich noch tausendmal mehr leiden um deinetwillen. —

Nachher geht der Sommer zur Rüste. — Die Blätter der Hagerosen, die jedes Tal, jeden Zaun mit zärtlichem Schimmer umkleidet haben, sind verweht, und auch der Jelängerjelieber hat aufgehört zu duften. — Die Wiesenraine, an denen es von flammendem Mohn blutrot geleuchtet, sind still und grün, bunt klettert es an den Bäumen die Berge in die Höh', und weiß schleicht der Nebel von der Deemündung her über das Land.

Ich lebe vollständig in der Vergangenheit. — Heut vor einem Jahr zog ich bei Mdme. Kupfender ein, und du und ich tranken auf gute Nachbarschaft. — Dann folgen die Wochen, in denen wir uns längst liebten, ohne es zu wissen, — hernach kommt der Tod Yvonnes. Dann geht die Sonne für uns auf. —

Ich denke an die Abende, als wir heimlich durchs Quartier streiften und den Leuten verstohlen durch die Fenster schauten, in ihr Heim, und uns dabei unser Nest, wie es später sein würde, ausmalten.

Und dieselbe eigentümliche Neigung ergreift mich wie immer, wenn die Abende lang und die Fenster hell werden.

Wenn es dann anfängt zu dämmern, gehe ich in das Gehölz draußen vor der Stadt, welches den Berg hinaufsteigt. — Meine Füße rascheln durch das welke Laub, und in der Ferne, zwischen den Stämmen der Bäume, schimmert der Dee.

Mit den ersten Sternen trete ich aus dem Walde heraus. — Der Berg wird jetzt kahl, nur von Heide, Moos und Ginster bestanden; — ein paar Schafe reißen an dem kurzen, harten Grün; — ab und an kommt eine Frau auf einem Esel reitend aus dem Tale, wo das Städtchen liegt.

Dann steige ich hinunter, auf der anderen Seite des Berges, wo die schmale Straße mit den armseligen, kleinen Häusern sich hinaufwindet. Schmutzig, verkommen, trostlos sehen die Hüttchen bei Tage aus, und jetzt? — Die Haustüren, welche direkt in die Küche führen, stehen überall weit offen, trotz der Abendkälte. — Die Küche ist das Heiligtum der welschen Bevölkerung, ihr liebster Aufenthalt. Ein lustiges Feuer flackert in dem rußigen Kamin, der Kessel hängt drüber. Eine welsche Frau, die Mütze wie immer auf dem Kopf, teilt dem Mann und den Kinden den Tee aus. — Eine Lampe brennt selten; der blanke Feuerschein springt über die von Kälte und Arbeit geröteten Gesichter, über die Lumpen, die armseligen Geräte, über den Schmutz und das Elend, — und die Augen blicken hell, — die Stimmen klingen froh und zufrieden; — es ist ihr Feuer, — ihr Heim! —

Ein Jahr nach dem andern ist so dahingegangen. Ich habe mich allem Verkehr enthalten; nur viele Freundschaften mit Kindern schloß ich; sie taten mir wohl und konnten meinem Geheimnis nicht schaden.

Ein schönes, blondes Mädchen, die Tochter eines Arztes, wohl in meinem Alter stehend, hat mir ein paarmal einen Blumenstrauß in mein offenes Fenster gelegt. — Ich habe ihre Güte tief empfunden und ihr herzlich gedankt. — Ihre nähere Bekanntschaft zu machen, scheute ich mich. —

Ich habe mit niemandem aus Deutschland in anderer, als geschäftlicher Verbindung gestanden; nur den Hamburger Korrespondenten ließ ich täglich an Fräulein Mannhardt schicken; — täglich dachte ich, ich würde eine gewisse Anzeige darin finden, und jedesmal atmete ich erleichtert auf, daß ich sie nicht gefunden hatte. — So schnell, nein so schnell solltest du mich nicht vergessen.

Als aber die Hagerosen fünfmal geblüht haben und wieder verwelkt sind, ohne daß die Zeitung die Nachricht, welche ich ersehnte und dennoch scheute, gebracht hätte, fing sich an zu regen die bisher gewaltsam unterdrückte Frage: „Habe ich recht getan?"

Und immer heischender wurde sie, nachdem ich ihr einmal Gehör gegeben, immer gebieterischer trat sie auf, und zuletzt war mir's, als tönte sie aus dem Tosen der See und dem Brausen des Windes, aus dem Singen der Vögel und dem Duften der Blumen. —

Hat mein übertriebenes, verborgenes Empfinden mich nicht am Ende doch auf den falschen Weg geführt? —

Ist das Gefühl, welches den Mann an das Weib seiner Liebe kettet, nicht notwendiger für sein Ausbleiben, als das Gefühl, welches den erwachsenen Sohn mit seiner

Mutter verbindet? — Hätte ich nicht bei dir stehen müssen trotz allem, unentwegt? — Du hattest mich erwählt, — dich verlassen war es wirklich Opferwilligkeit gewesen? War's nicht vielmehr Schwäche, — Unnatur, — Fahnenflucht? — — —

Immer eintöniger wird mein Leben, immer friedloser. Aber obgleich es mich immer wieder ins Freie hinaustreibt, muß ich meine Spaziergänge mehr und mehr auf die Ebene beschränken. Denn das Steigen wird mir immer saurer, und ich leide an schmerzhaften Stichen in der Brust.

Ich muß sehr sparsam leben und kann mir kaum das Notwendigste gestatten; denn zuweilen kommt eine große Mattigkeit über mich; meine Gefühle und Gedanken scheinen zu erstarren, und ich bin dann viele Tage lang nicht imstande, zu schreiben.

Ich habe weder an meine Kleidung gedacht, noch an meine Speise. — Ich erinnere mich auch nicht, daß ich meine Stube irgendwie ausgeschmückt hätte. — Früher mußten Blumen und Bilder über das ganze Zimmer verteilt sein, — alles mußte einen gefälligen, künstlerischen Anstrich haben, — jetzt ist mein Zimmer ein freudloser, einförmiger Raum. —

Meine Mahlzeiten nehme ich gewöhnlich von meinen Knieen ein; denn ich habe weder Neigung noch Bedürfnis, zu diesem Zweck einen Tisch von den Büchern und anderen Utensilien zu befreien. — Und was für Mahlzeiten sind es! Ich entsinne mich auf nichts anderes als auf Tee, Porridge und Brot, und ich glaube, daß der Tee meist bitter, die Porridge angebrannt und das Brot altbacken war.

Ein mir früher gänzlich fremdes Gefühl der Angst kommt zuweilen über mich. — Ich scheue mich, wenn ich am Abend nach Hause komme, in meine dunkle Stube hinaufzugehen. Ich stehe manchmal stundenlang auf der Treppe, wenn Mrs. Jones nicht zu Hause ist, weil das Gefühl der Einsamkeit, des gänzlichen Abgetrenntseins in meinem Stübchen mich schier erdrücken will.

Nach und nach kommt immer öfter ein seltsamer Zustand über mich, und mit aller Gewalt vermag ich nichts über denselben. — Ich bilde mir dann ein, ich sei gestorben und sehe die Welt und die Menschen aus weiter Ferne. — Meine Sinne nehmen dann ab; ich höre verschwimmende Töne, und ich sehe nur unbestimmt, ich habe überhaupt keine oder höchstens sehr schwache Empfindung für äußere Nervenreize irgend welcher Art. —

(Schluß folgt.)

Gesühnt und gefunden.

Erzählung von Paul Dobertz.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ein Vierteljahr verging. Während dieser Zeit trafen sie sich oft im Lesesaale, und Sonntags machten sie gemeinschaftliche Ausflüge oder besuchten das Theater. Ueber etwas wunderte sich Else freilich. Warum hatte er ihr noch keinen Heiratsantrag gemacht? An der Aufrichtigkeit seiner Liebe zweifelte sie keinen Augenblick, um so mehr fiel es ihr auf, daß er sich nicht erklärte. Daß seine Verhältnisse es ihm erlaubten, eine Frau zu ernähren, war ihr recht gut bekannt; es mußte also ein anderer Grund obwalten, der ihn von einer Erklärung zurückhielt.

Sehr niedergeschlagen verließ Else eines Abends das Bureau. Sie konnte sich der Ahnung nicht erwehren, daß ihr ein Unglück drohe, und um sich auf andere Gedanken zu bringen, wollte sie eine weit im Westen der Residenz wohnende Freundin besuchen. Dabei mußte sie die Stadtbahn benutzen.

Eben hatte sie den Zug bestiegen, als sie Langsfeldner erkannte, der im anstoßenden Abteil Platz nahm. Er befand sich in Begleitung eines jungen Mannes und hatte Else jedenfalls nicht gesehen. Wenn sie nun auch auf seine Gesellschaft verzichten mußte, so konnte sie doch deutlich seine Stimme hören. Er unterhielt sich mit dem Herrn über alltägliche Dinge. Als aber der Zug bei einer Station hielt und sich Langsfeldners Begleiter auszusteigen anschickte, verabschiedete er sich mit folgenden Worten:

„Adieu, Langsfeldner. Empfehlen Sie mich Ihrer Frau. Geht es ihr denn noch nicht besser?"

„Nein, leider noch nicht," antwortete Langsfeldner in auffallend kühlem Tone.

Else war es, als ob sie ersticken und ihr das Herz in der Brust zu schlagen aufhören müßte. Mit geschlossenen Augen und teilnahmslos gegen alles, was in ihrer Nähe vorging, saß sie da. Ihr schöner Liebestraum hatte ein jähes Ende gefunden.

* * *

Tags darauf erhielt Herr Langsfeldner folgenden Brief:

„Geehrter Herr! Ein Zufall hat mich gestern abend aus Ihrem eigenen Munde das erfahren lassen, was Sie mir bisher so sorgfältig verborgen hatten. Ich mache Ihnen keine Vorwürfe, sondern danke Ihnen für die glücklichen Stunden, die ich in Ihrer Gesellschaft verbringen durfte. Ich bitte Sie indessen, keinen Versuch machen zu wollen, mich je wieder zu sehen. Leben Sie wohl!

Else."

Dieser kurze und in seinem Inhalt so rührende Brief verfehlte auf seinen Empfänger den Eindruck nicht. „Wie ein Schuft habe ich mich benommen!" klagte er sich an und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. „Unser schöner Roman aus der Lesehalle ist leider zu Ende."

In der Folge besuchte Langsfeldner nicht mehr die Lesehalle. Denn so sehr er sich auch sehnte, Else wiederzusehen, so mußte er sich doch sagen, daß es seine Pflicht sei, ihr aus dem Wege zu gehen. So vergingen drei Jahre.

Else verlebte diese drei Jahre sehr still. In ihrem äußeren Wesen ließ sich kaum eine Aenderung wahrnehmen, denn sie verstand es sehr gut, sich zu beherrschen, in ihrem Herzen aber blutete noch immer die Wunde, und sie war überzeugt, daß diese nie vernarben würde.

Noch immer war sie regelmäßiger Gast in der Lesehalle, und in den Büchern suchte sie Trost und Vergessen. Gar oft aber, wenn ihre Blicke auf jenen Platz fielen, auf dem er an jenem unvergeßlichen Abend gesessen, füllten sich ihre Augen mit Tränen, und sie mußte sich tiefer über ihr Buch beugen, um den Schmerz zu verbergen, der sie zu überwältigen drohte. Als sie eines Abends in einem Regale des anstoßenden Bibliothekzimmers nach einem wenig benutzten Nachschlagewerk suchte, gewahrte sie einen Herrn, der die Zeitung las. In ihm hatte sie Langsfeldner erkannt.

So waren sie denn doch nochmals einander in der alten Lesehalle begegnet. Sie sprach kein Wort, sondern drehte sich rasch um, holte sich ihre Sachen und verließ die Lesehalle. Langsfeldner eilte ihr nach und hatte sie bald eingeholt.

„Else — Fräulein Heickler," kam es in abgebrochenen Worten aus seinem Munde, „hören Sie mich, bitte, nur einen einzigen Augenblick an, und dann verdammen Sie mich, wenn Sie wollen. Aber ich bitte Sie inständigst, hören Sie mich an."

„Lassen Sie mich," erwiderte sie in möglichst ruhigem Tone. „Sie wissen, daß ich Ihnen verziehen habe, und ich darf Sie nie wiedersehen."

Er war so aufgeregt, daß er sie kaum hörte, und in einem ängstlichen Ton drang er weiter in sie.

„Else, hören Sie mich an! Hören Sie mich an und schicken Sie mich dann fort, wenn Sie wollen. Vor drei Jahren habe ich mich Ihnen gegenüber als Schuft benommen, aber ich liebte Sie, und das mag meine Entschuldigung sein. Zu Hause hatte ich ein unglückliches Heim, denn meine Frau war geisteskrank, und so suchte ich denn bei einer gleichgestimmten Seele Sympathie und Zerstreuung."

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort:

„Da erschien mir eines Abends in jenem Lesezimmer Ihr Engelsgesicht, und es war mir, als ob es die Tage meiner Jugend in mir wachrief, in der die Welt für mich noch voller Ideale war und eine glänzende Zukunft vor mir lag. Damals liebte ich Sie, wie ich Sie jetzt noch liebe — jetzt kann ich aber tun, was mir vor drei Jahren nicht erlaubt war. Vor einem Jahre ist meine Frau gestorben. Else, willst du mir jetzt gänzlich verzeihen und für immer die Meine werden?"

Sie hätte vielleicht darauf mit einem entschiedenen „Nein" antworten müssen, sie hätte sich vielleicht zu ihrer ganzen Größe aufrichten und ihm in einem eisigen Tone erwidern sollen: „Verlassen Sie mich, mein Herr, Ihre Gegenwart beleidigt mich."

Aber nichts von alledem tat sie. Mit Tränen in den Augen sah sie ihn an und flüsterte nur: „Ja."



In der Beschränkung zeigt sich der Meister.

Als ich neulich mit einem Bekannten zusammentraf, kam die Rede auf die Gattin eines meiner Freunde. „Kennen Sie die Dame?“ frug ich meinen Bekannten. „Jawohl, ich kenne sie,“ sagte er. „Sie ist eine sehr einfache Frau.“ Dabei spielte etwas wie vornehme Geringschätzung um den Mund des Sprechers.

Ja, man pflegt auf die Einfachheit verächtlich herabzusehen, aber das ist ein Unverstand. Man sollte vielmehr das Lob der Einfachheit singen. Sie ist etwas Großes und Schönes.

Sehen wir einmal die Natur an, das Werk des großen Weltenmeisters. Woher die überwältigende und erhebende Wirkung, die sie auf uns übt? Es ist die wunderbare Einfachheit des Schöpfergedankens, die sich in ihr ausspricht. Betrachten wir weiter die Kunst, die doch die Nachbildung und Verklärung der Natur ist, was finden wir hier als das Grundgesetz? Die Einfachheit. Je einfacher ein Kunstwerk, desto schöner ist's, desto mehr erfüllt es seinen Zweck, das Gemüt harmonisch zu stimmen, zu beruhigen und zu erheben. Schauen wir zu den Meisterwerken der alten Griechen empor, zu deren Füßen wir noch heute sitzen, welche Macht üben sie auf das Gemüt! Woher diese Macht? Es ist ihre erhabene Einfachheit. Worin liegt das Geheimnis der herzstillenden Wirkung, die ein Haydn'sches Quartett, ein Mozart'sches Lied, eine Beethovensche Symphonie auf uns ausübt? Wieder ist's die edle Einfachheit, mit welcher diese Meister ihre Gedanken formen. Warum ist Goethe so groß? Weil er so einfach ist. Und wo ist er am größten? Wo er am allereinfachsten ist. Wie wohltuend wirkt es, wenn man unter den aufgebauschten und prunkenden Gewändern, darin Eitelkeit sich spreizt, einem schlichten Kleid begegnet! Sei einfach auch in deiner Lebensweise! Je komplizierter und anspruchsvoller deine Bedürfnisse, desto unglücklicher bist du. Wenn ich an meine Jugend denke, wie einfach, wie bescheiden war da das Leben zugeschnitten! Wie konnten wir Kinder uns freuen über eine Kleinigkeit, die im Einkauf einen Groschen gekostet hatte! Jetzt giert ein übersättigtes Geschlecht nach gepfefferten, doppelten und dreifachen Genüssen und ist unbefriedigt. Das ist der Fluch der traurigen Verirrung, welche mit der Einfachheit gebrochen hat und verächtlich auf sie niedersieht. — Wenn man aber so in seiner äußeren Erscheinung und Lebensweise die edle Einfachheit übt, so muß das dann auch auf das Innere wirken: man wird einfach auch in seinem Denken und Reden, man wird klar und wahr.

Lose Blätter

Der respektlose Ochse. Ein sehr dünkelhaftes Mitglied des Oberhauses in England ging eines Tages auf einer Wiese spazieren, als ein Ochse, der sich jedenfalls in seinen Rechten beeinträchtigt glaubte, wütend auf den Herrn losstürzte. Aengstlich fing der Lord an, so schnell er konnte, die Wiese hinunterzulaufen. Atemlos kam er an einen Zaun, den er flugs übersprang, um plötzlich dem Eigentümer des Ochsen, einem wohlbeleibten Pächter, gegenüberzustehen. „Herr, was soll das heißen?“ donnerte der Lord. „Wie können Sie diese wütende Bestie so frei herumlaufen lassen?“ „Aber, mein Herr,“ versetzte der Pächter, „ich glaube, der Ochse hat doch dasselbe Recht, auf der Wiese herumzulaufen, wie Sie.“ „Wissen Sie, wer ich bin?“ schrie der Lord. Der Pächter schüttelte den Kopf. „Ich bin das Mitglied des Oberhauses, Lord Dubberton!“ „Ja,“ entgegnete der Pächter lächelnd, „warum haben Eure Herrlichkeit das nicht dem Ochsen gesagt?“

Eine kräftige Zurechtweisung. Der preußische General Ramin war wegen der harten Behandlung seiner Untergebenen allgemein bekannt. Eines Abends saß der geistreiche Prinz Friedrich von Braunschweig mit einigen Prinzessinnen am Spieltisch, als der General Ramin herantrat. „Sie haben ein treffliches Musikkorps bei ihrem Regimente, Herr General,“ sagte eine von den Prinzessinnen, „das Spiel hat mir großes Vergnügen gemacht. Ramin strich sich den Schnurrbart und nickte: „Da hätten Eure Königliche Hoheit einmal das Musikkorps blasen hören sollen, als ich das Regiment bekam; damals bliesen die Kerle unter aller Kritik; aber ich habe jeden Hautboisten so lange auf dem hölzernen Esel reiten lassen, bis er besser blies!“ — „Sie sehen, meine Damen,“ fiel Prinz Friedrich lächelnd ein, „was ein Esel vermag!“

Zum Nachdenken

Das Wort ist oft nur ein weites Gewand, um die tausend Falten und Fältchen der Seele zu verkleiden: ein Maskenkostüm! Nur die Tat ist Wahrheit und Natur! Zwischen Wort und Tat liegt der Gedanke als eine Brücke, die oft schwankend über einem Abgrund hängt.

*

Gelehrsamkeit ist eine Banknote, sie kann nur da gebraucht werden, wo sie gilt. Klugheit ist bares Geld, das bei jeder Gelegenheit gebraucht werden kann.

*

Bist du allein, so denke an deine Fehler. Bist du in Gesellschaft, so vergiß die Fehler des anderen.

*

Es gibt keine dankbarere Aufgabe, als einen leichtsinnigen Menschen für das Gute und Schöne zu gewinnen, wenn sein Leichtsinn ein weiches Gemüt nicht ausschließt und dies Gemüt sich für dich entscheidet.

*

Viele Menschen bleiben nur darum für immer Phantasten des Glücks, weil das Leben ihnen keine Gelegenheit gab, den Ueberschwang ihrer Illusionen auf dem Boden der Wirklichkeit auf einen natürlichen Maßstab zurückzuführen.

Das richtige Wohltun.

Wohltaten sind oft Dornenspitzen,
Die an des Reichtums Rosen sitzen,
Und blutig jene Hände ritzen,
Die sie zu nehmen sind bereit.
Gar selten find's die schönen blassen,
Die echten Perlen, die verlassen,
Den Herzensgrund, den tränennassen,
Vom Mitgefühl zum Licht befreit.

Lustige Ecke

Unmöglichkeit. Der Einjährige H. hat den Herrn Hauptmann X. zu wiederholten Malen auf der Straße nicht gegrüßt. Hauptmann X. (beim Kompagnie-Befehl zum Feldwebel): Stecken Sie doch den Herrn einmal drei Tage in Dunkelarrest, damit er besser sehen lernt!

Es ist etwas faul im Staate Dänemark. Feldwebel: Sie sind heute wieder mal so faul, als ob Sie direkt aus dem Staate Dänemark kämen!

Mißverstanden. General: Wie lang' sind Sie Unteroffizier? — Unteroffizier: 1 Meter 70, Herr General!

Das Privatleben. Unteroffizier: „... Was, Privatdozent sind Sie in Ihrem Berufe, Einjähriger?! Na, da haben Sie sich aber früh in's Privatleben zurückgezogen!“

Wechselrätsel.

Mit G ist's fest und groß erbaut,
Von Busch und Baum umgeben;
Um seine Mauern rankt sich traut
Das Laub der wilden Reben.
Mit K ist's weder fest noch groß;
Auf kleinem Raum errichtet,
Wird's oft durch einen leisen Stoß
Im Augenblick vernichtet.

(Auflösung in nächster Nummer.)